26. Jahrgang. Sonnabend, 3. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14605. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Mai. Im Reichstage wollte man wissen, der Kaiser habe die preußische Regierung ermächtigt, beim Bundesrathe einen Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch mit Sprengstoffen zu beantragen.

— Wie in parlamentarischen Kreisen heute verlautete, soll eine Vereinbarung zwischen der preußischen Regierung und dem Vatican über die Person des Nachfolgers des Grafen Ledochowski nunmehr erfolgt sein. Eine Meldung besagt, es sei dazu Domherr und Regens des Posener Priesterseminars Likowski bestimmt. Eine zweite Meldung will wissen, es würden der preußischen Regierung drei Candidaten präsentirt, außer Likowski noch der Weihbischof von Gnesen, von Cybichowski, und der Prälat Janiszewski in Krakau. Auch die „Germania“ citirt das Gerücht, erwähnt aber nur die Candidatur Cybichowskis und fügt hinzu, ein Telegramm aus Rom bezeichne diese Nachricht als „vorläufig verfrüht.“

— Ein Elberfelder Brief des Hamburger „Correspondent“ bestätigt in der Hauptsache die Enthüllungen des Abg. Richter über das beabsichtigte Dynamit-Attentat bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals und sagt: Der Sprengstoff lag keineswegs in einer „Drainröhre“ verborgen, vielmehr war er in der unter dem Denkmal hinwegziehenden Drainage versteckt, womit schon gleich die Erklärung dafür gegeben ist, daß das Regenwetter der voraufgegangenen Tage den teuflischen Plan zu vereiteln vermocht hat. Zu allem Ueberfluß ist ja die Enthüllung von dem Regierungsvertreter in der Commission durchaus bestätigt worden, und sie entspricht in der That demjenigen, was die Untersuchung in der Dynamitaffäre im hiesigen Restaurant Willemsen auch nach dieser Richtung hin ergeben hat. Leider liegt kein Anhaltspunkt für die Annahme vor, daß die hier Verhafteten in einer Anwandlung von toller Laune auf's Renommiren verfallen wären. Die Art und Weise, wie der verruchte Plan nachträglich dabei aufgedeckt wurde, schließt eine solche Annahme im Gegentheil reinweg aus. Das tollhäuslerische Vorgehen der Anarchisten in Wien gegen die dortigen Sicherheitsbeamten verbietet allerdings jedwede Mittheilung über die von der hiesigen Polizei betretenen Wege. Aus demselben Grunde muß auch selbst darüber geschwiegen werden, wer von den Verhafteten, sei es überlistet, sei es sonst wie, schließlich aus der Schule geschwatzt hat. So viel aber kann verbürgt werden, daß die Auskünfte nicht aus freien Stücken und nicht bewußten Sinnes der Polizei gegeben werden. Der Verrath schläft nirgends, auch nicht unter den Anarchisten.

Karlsruhe, 2. Mai. Bei der Berathung der Berichte der landwirthschaftlichen Enquete in der zweiten Kammer wurde der Antrag gestellt, die Regierung wolle im Bundesrathe auf eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle seitens des Reichs hinwirken. Der Ministerialrath Buchenberger erklärte jedoch, die Regierung habe bei der Verschiedenheit der landwirthschaftlichen Verhältnisse und Interessen Badens keine Veranlassung, eine solche Initiative zu ergreifen.

Krakau, 2. Mai. In Folge anhaltender Regengüsse sind die Flüsse Weichsel, Dunajec, Rabba und Skawa drohend gestiegen. Die Feldarbeit in Westgalizien ist unterbrochen. Die Wintersaaten in den Niederungen haben da, wo Wasser angesammelt ist, beträchtlich gelitten.

Petersburg, 2. Mai. Ein kaiserlicher Ukas an den Senat ordnet an, die neuerdings unter der Bezeichnung „Gerichtsordnung des Kaisers Alexander II.“ herausgegebene Gesetzsammlung den Behörden zur nunmehrigen Handhabung zu überweisen.

— Das Journal „Vaterländische Memoiren“ ist durch eine Entscheidung der Ministerconferenz auf Grund der temporären Preßverordnung vom 27. August 1882 gänzlich verboten worden.

— Der Regierungsanzeiger weist anläßlich dieses Verbots darauf hin, daß die Mitarbeiter gewisser Zeitungen auch an der revolutionären Propaganda betheiligt gewesen seien. Dies hätte sich bei der Entdeckung der geheimen Gesellschaft, welche bis 1882 bestanden, evident ergeben. Die Regierung könne die Weiterexistenz solcher Preßorgane nicht dulden.

Cairo, 2. Mai. Nach brieflichen Meldungen sandte Admiral Hewett, der am 26. April in Adowa eintreffen sollte, seine aus 200 Baschibozuks bestehende Escorte zurück, da König Johannes von Abessynien die Ueberschreitung der abessynischen Grenze durch die Escorte nicht gestattet.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung am Freitag, 2. Mai.

Tagesordnung: Fortsetzung der Communalsteuervorlage.

§ 4 wird nach dem Vorschlage der Commission in unveränderter Form genehmigt.

§ 5 der Commissionsfassung lautet:

„Die gesammten Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen sind als eine abgabenpflichtige Unternehmung anzusehen.

Als Reineinkommen gilt der rechnungsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben mit Ausnahme derjenigen für Renten, Zinsen und Amortisationen, welche an die Actionäre und Obligationeninhaber der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen gezahlt sind, mit der Maßgabe, daß unter die Ausgaben eine 3½ procentige Verzinsung des Anlage- beziehungsweise Erwerbskapitals nach der amtlichen Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen zu übernehmen ist. Der sich danach ergebende abgabepflichtige Gesammtbetrag ist durch Resolut des Ressortministers alljährlich endgiltig festzustellen und öffentlich bekannt zu machen.“

Abg. Hammacher (nat.-lib.) beantragt: statt der 3½ procentigen nur eine 3procentige Verzinsung unter den Ausgaben in Anrechnung zu bringen. (Die im Wortlaut des § 5 gesperrt gedruckten Worte sind Zusatz der Commission.) — Geheimrath Gleim ersucht um Streichung des Zusatzes. Es könnten nur diejenigen Ausgaben in Abzug gebracht werden, welche nach richtigen rechnungsmäßigen Grundsätzen als „ordentliche“ in den Etat eingestellt werden könnten; der Zusatz aber würde jede, sich vielleicht einmal aus zwingenden Gründen auch für die Landesvertretung als wünschenswerth ergebende Abweichung verhindern. Auch in den früheren Communalsteuergesetzentwürfen sei das Fehlen des Wortes „ordentliche“ nicht bemängelt worden.

Abg Hammacher: Lassen wir das Wort weg, so bleibt immerhin der Zweifel übrig, ob nicht auch andere, als die normalen Ausgaben von Betriebsüberschüssen in Abzug gebracht werden müssen. Da die Vorlage einmal das Reineinkommen zur Steuerbasis macht, so hätte bei den Staatsbahnen eigentlich die Gesammtsumme der Schuldzinsen zum Abzug kommen müssen. Diese Consequenz zieht nun die Regierung nicht, sondern sie will arbiträr 3½ % vorweg von den Einnahmen in Abzug bringen, um den Reingewinn zu ermitteln. Dieser Abzug ist nun um so höher gegriffen, als es sich bei den verstaatlichten Bahnen keineswegs um deren ursprüngliches Anlagekapital, sondern um dasjenige handelt, um welches der Staat zur Erfüllung der bei den Verstaatlichungen eingegangenen Verpflichtungen die Staatsschuld vermehrte. Mit dem Beginn des nächsten Jahres erlischt die Wirkung des Consolidationsgesetzes, dann muß eine anderweite Regelung des Staatsschuldenwesens erfolgen, es muß an eine effective Amortisation gedacht werden. Steht nun der Zinsfuß auf 3½, so kommt nothwendig der gesammte Zinsbetrag der Staatseisenbahnkapitalschuld für die Gemeindesteuer nicht mehr in Betracht. Ich habe deswegen die Herabminderung auf 3 % vorgeschlagen, obgleich ich persönlich sogar schon 2½ % für ausreichend halten würde.

Geheimrath Gleim bekämpft den Hammacher'schen Antrag.

Abg. Büchtemann (freis.) spricht für den Antrag. Daß die Vorlage an den 3 % scheitern sollte, nehme er um so weniger an, als der finanzielle Effect derselben stark übertrieben werde.

Abg. Wagner-Osthavelland (conf.) erklärt sich für Streichung des Commissionszusatzes und gegen den Antrag Hammacher. Die Verminderung des Abzuges auf 3 Proc. vermindert den Reinertrag in einem Maße, wie es der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht mehr entspricht. Im Allgemeinen überwiegen die Vortheile, welche durch das bloße Vorhandensein der Bahnen den Gemeinden erwachsen, weitaus die Lasten; und geht die Eisenbahnrente zukünftig in der That herab, so sollte man doch gerade aus dieser Annahme den Staat nicht noch mehr zu Gunsten der Gemeinden belasten. Das Gesammtinteresse des Staats geht doch dem der Gemeinden vor.

Finanzminister v. Scholz: Wir kommen in der Vorlage dem Bedürfniß der Gemeinden in fast bedenklicher Weise entgegen. (Sehr wahr! rechts.) Namentlich der Finanzminister hat nur mit sehr schwerem Herzen seine Zustimmung gegeben. Gegeben ist sie nur, weil es sich einmal um eine interimistische Regelung handelt, und weil die Regierung hiermit an die äußerste Grenze ihrer Concessionen gegangen ist. Danach können wir weder eine Abminderung auf drei Procent, noch eine Spezialisirung der Ausgaben als „ordentliche“ acceptiren. Jemand, der die Unabhängigkeit unserer Etatsberathung von den Rechnungen und Erhebungen Dritter will, darf für diese Aenderung nicht stimmen. Der Staat kann sich nicht zum Sklaven der Communalbesteuerung machen; ich würde daher mit einer solchen Bestimmung dem Entwurfe meine Zustimmung nicht geben können. (Beifall rechts.)

Abg. Schmidt-Sagan (freicons.) empfiehlt die Ablehnung des Antrags Hammacher. Im Jahre 1879 habe die Commission geglaubt, daß die Eisenbahnrente von 4,30 Proc. in Zukunft herabsinken werde, und deswegen sich mit 3 Proc. begnügt. Die freiconservative Partei werde gegen den Antrag stimmen.

Nachdem noch der Abg. Schmieder den Antrag befürwortet, wird derselbe gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theiles der Nationalliberalen abgelehnt. Ebenso werden gegen die Stimmen derselben Minorität die von der Commission hinzugefügten Worte gestrichen und der Paragraph nach der Regierungsvorlage angenommen.

Auch § 6 wird nach der Regierungsvorlage genehmigt, dagegen ein Antrag Hammacher auf Einfügung eines neuen § 6a, wonach den Gemeinden anheimgestellt wird, mit den Abgabepflichtigen im Voraus über die Höhe der jährlichen Steuer ein Abkommen zu treffen, abgelehnt.

Die weitere Berathung wird hierauf bis morgen vertagt.

(Fortsetzung der Telegramme auf der dritten Seite.)

Die Conferenz über Aegypten.

Nach längerer Ungewißheit ist das Zustandekommen der europäischen Conferenz über die ägyptischen Finanzen nunmehr gesichert. In nächster Zeit wird dieselbe in London zusammentreten und man sieht spannenden Verhandlungen, wichtigen Entscheidungen entgegen, welche unter Umständen ein Aufrollen der ganzen orientalischen Frage nach sich ziehen können.

Nicht mit Unrecht hat man die englische Note, welche die Mächte zu einer Conferenz einlud, speciell um über eine Abänderung des ägyptischen Liquidationsgesetzes zu berathen, als einen Ausdruck der Verlegenheiten Großbritanniens angesehen. Es war die Anerkennung des Unvermögens, den in Aegypten so gründlich verfahrenen Karren allein wieder herauszuziehen zu können. Gladstone appellirt daher an die europäischen Großmächte; die sollen ihm dabei helfen. Es ist natürlich bei dem lebhaften Interesse, welches ein Theil der europäischen Staaten außer England, namentlich Frankreich an Aegypten hat, daß die Conferenz nicht auf die finanziellen Fragen beschränkt bleibt, sondern eine große politische Bedeutung überhaupt gewinnt, wie denn Frankreich auch seine Theilnahme nur unter der Bedingung zugesagt hat, daß die Berathung sich auf die allgemeine Situation in Aegypten ausdehne.

Im Sommer 1880 war es, als eine Liquidationscommission zusammentrat, an welcher sich die sechs europäischen Großmächte außer Rußland, betheiligten, und diese brachte eine leidliche Ordnung in die ägyptischen Finanzen. Von da an ließ es sich Gladstone angelegen sein, alle übrigen Mächte von der Entwicklung der Dinge in dem Nillande zurückzudrängen, und in der That haben ihn dieselben ruhig wirthschaften lassen; wenn auch Italien und Frankreich protestirten, erhoben sie doch nicht die Hand, um sich an Englands Vorgehen zu betheiligen oder es zu hindern. Gladstone hat in voller Freiheit, unbeschränkt durch Europa oder durch die schwache Regierung des Khedive, in Aegypten geschaltet und gewaltet und was hat er erreicht! Was hat er aus Aegypten gemacht, das er in immerhin erträglich geordneten Verhältnissen überkam!

1881 brach die von England geflissentlich genährte Militär-Rebellion Arabi Paschas aus, die den Briten einen willkommenen Anlaß zu einer militärischen Intervention gab. Sie schoßen Alexandrien zusammen, rückten in Cairo ein, entrissen den Franzosen in der Beseitigung des bisherigen Finanzcondominiums den letzten Rest ihres Einflusses. — So weit ging alles ganz gut. Was nun folgt, ist eine fortlaufende Kette von Miß- resp. Ungeschick. Die von den Engländern in die Hand genommene Reorganisation der ägyptischen Verhältnisse mißlang total, Alles, das Militärwesen, die Finanzen, die Verwaltung, ist trostloser, zerfahrener als zuvor. Und als die von Arabi Pascha ausgegebene nationale Losung weiterwirkte und im Sudan die religiös-politische Erhebung des Mahdi entfachte, da stand Gladstone lange Zeit rath- und thatlos da, und was er schließlich unter dem Drucke der Nothwendigkeit, getrieben von der öffentlichen Meinung that, es endete bisher nur immer mit einem Fiasco. Aegyptische Armeen, von Engländern organisirt, von britischen Offizieren commandirt, zogen aus gegen die Sudanesen — sie wurden geschlagen und vernichtet. Dann entsendete Gladstone britische Truppen nach Suakin, — eine nutzlose Menschenschlächterei war das Resultat. Die Briten zogen ab und überließen den schon längst wieder gekräftigten Feinden das Feld. Endlich — man entsandte den General Gordon nach Khartum. Britisches Gold und Gordons Diplomatie sollten den Sturm beschwören, und als es damit nicht ging, als Gordon um thatkräftige Hilfe bat — da ließ man ihn einfach fallen, man überlieferte ihn dem Verderben.

Schon pocht jetzt die furchtbare Gefahr einer Invasion an die Pforten des eigentlichen Aegyptens, und wenn Europa auch schließlich zusehen kann, wie der ganze Sudan von dem Aufstande verschlungen wird, wie Nubien, selbst Ober- und Mittel-Aegypten verloren gehen, so sind seine Interessen doch zu eng damit verflochten, als daß es dulden könnte, daß auch das Delta selbst mit Cairo und Alexandrien ein Raub der barbarischen Schaaren des Mahdi wird oder einer wüsten Anarchie anheimfällt. Eine eingehende Kritik wird Gladstone sicherlich auf der Conferenz nicht erspart bleiben.

Wäre nur die Finanzlage Aegyptens nicht eine so fürchterliche, Gladstone würde sich dann zu diesem Schritte sicherlich nie entschlossen haben. Aber hier ist in der That eine schnelle Remedur dringend nöthig. Von den ägyptischen Staatseinkünften, die circa 8⅓ Millionen Pfund (1 ägyp. Pfund = 20,8 Mk) betragen, wurden im Jahre 1881 schon annähernd 3 800 000, also nahezu die Hälfte von der Amortisation und den Zinsen für die ungeheure Staatsschuld verschlungen. Dazu kommt der Tribut für die Pforte, 4 Millionen Pfund Sterling sollen als Entschädigung für den bei dem Bombardement durch die Engländer angerichteten Schaden gezahlt werden, die englische Occupations-Armee kostet 600 000 Pfd. St. Die Steuerzahler seufzen unter dem Drucke unerschwinglicher Lasten — ihre Kraft kann nicht mehr angespannt werden. Nur eine große Anleihe kann einige Hilfe bringen. 8—10 000 000 Pfd. sollen aufgenommen werden, und da das nicht ohne Abänderung der Beschlüsse der internationalen Commission möglich ist, so kommt Gladstone dazu, die europäische Intervention selbst anzurufen, dieselbe, die seit 3 Jahren verdrängt zu haben er sich bisher zum Triumph anrechnete. Die Conferenz soll nun über Beschaffung von Zinsgarantien 2c. berathen und überhaupt

---

§ Marienburg.

Rudolf Genée, der sich auf anderen Gebieten, denen der Shakespeare-Forschung und der Geschichte des deutschen Theaters, einen rühmlich bekannten Schriftstellernamen gemacht hat, erfreut das deutsche Lesepublikum zum ersten Male mit einem historischen Roman (Berlin bei Deubner), zu dem eine der wichtigsten Episoden in der Geschichte des deutschen Ordens ihm den Stoff gegeben hat. Der Dichter verwerthet diese Geschichte nicht nur als Hintergrund, auf welchen er die frei erfundenen Personen einer frei empfundenen Handlung stellt, er faßt den Begriff des historischen Romans ernster und tiefer, die geschichtlichen Vorgänge selbst concentrirt er in seiner Erzählung, der nur deshalb die Bezeichnung „Roman“ gegeben ist, weil unsere Sprache für derartige Geschichtserzählungen keine andere besitzt. Mit fast noch größerem Rechte hätte Genée seine Marienburg einen culturhistorischen Roman nennen können, denn mehr noch als die streng geschichtlichen sind es die Vorgänge und Wandlungen auf culturellem Gebiete, für die er uns lebhaft zu interessiren weiß. Jedenfalls hat er ein gutes Buch geschrieben, eben so belehrend wie anregend und in bestem Sinne unterhaltend; interessant besonders für alle Leser in unserer deutschen Nordostmark, die hier einen der wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte des alten Preußenlandes in künstlerischer Darstellung behandelt sehen.

Held und Mittelpunkt des historischen Romans ist keine Persönlichkeit, sondern die Ordensburg an der Nogat selbst, die Marienburg, deren gothische Hallen uns die Geschichte einer Zeit erzählen, welche man den Verfall des Ordens nennt. In ihren Räumen begegnen wir den Menschen, hören ihnen zu, wenn sie von früheren Tagen berichten, von Winrich von Kniprode, von jener Periode, in welcher der Orden noch das war, was er ursprünglich sein sollte. Der alte Graf Zollern, der Großcomthur des hohen Hauses, von dem die Geschichte nichts als den Namen überliefert, ist von dem Dichter zum Repräsentanten jener herrlichen Blüthezeit gemacht worden, zugleich zum Typus der Ritter von echtem Schrot und Korn, dessen tüchtige Persönlichkeit einerseits uns die Perspective in die große Vergangenheit öffnet, andererseits wieder den Blick in die Zukunft lenkt, in der Glieder seines Stammes den Preußenstaat schaffen und zur Größe emporführen.

In der Marienburg begegnen wir aber noch Vertretern des trotz der mehrhundertjährigen Culturarbeit noch nicht gänzlich verschwundenen Heidenthums. Der arme Palutis weiß kaum, ob er getauft ist, das aber weiß er, daß sein Herz noch an den alten Göttern von Romowe hängt, zu denen daheim von den Samogiten noch gläubig gebetet wird. So war einerseits das altpreußische Heidenthum noch nicht ausgerottet, andererseits aber die Marienburg schon lange nicht mehr der Sitz jener Glaubenskämpfer, die nur für das Christenthum in die Schlacht zogen, nur ihrer Gelübde dachten. Wir sehen und hören es von allen Vorgängen, von allen Menschen, daß eben alles anders geworden war, daß die Ziele und Aufgaben des Ordens andere werden mußten, als er erst festen Fuß gefaßt hatte im slavischen Nordosten. Wir lernen ihn kennen und schätzen als den Träger deutscher Cultur, als den Schöpfer eines Werkes, das erst weit später die protestantischen Hohenzollernfürsten weiterführen und vollenden sollten. So hat er denn dieser Cultur den Boden zu bereiten, nicht nur auf dem Gebiete, das er den alten heidnischen Preußen abgezwungen unter dem Zeichen des Kreuzes. Bald ward er auch durch die Verhältnisse und durch das Bewußtsein seiner größeren Mission gezwungen, das Deutschthum zu vertheidigen und zum Siege zu führen gegen christliche, gut katholische Polen und deren schlauen Fürsten Jagiello, ja gegen den Clerus selbst, wider die immer mächtiger werdenden Landesbischöfe, die in dem römischen Papste ihr Oberhaupt sahen, dessen Interessen dienten, kein Verständniß hatten für die deutsche Culturmission des Ordens.

In dem Brennpunkte Marienburg strahlten alle diese Regungen, Gegensätze, Tendenzen zusammen. Rein künstlerisch betrachtet, stehen uns diese Partien des Buches am höchsten, in denen es dem Dichter gelungen ist, Träger und Vertreter aller verschiedenen Richtungen und Culturmomente, nicht Typen, sondern wirkliche, glaubhafte Menschen, scheinbar absichtslos zusammenzuführen. Niemals schildert, niemals erzählt er. Seine Menschen läßt er denken, sprechen, handeln und aus diesen lebhaften, bunt bewegten Scenen construirt sich dem Leser das Bild der Zeit und des Landes, dessen Mittelpunkt damals die Marienburg bildet. Das schwankende, hier zu den Polen abfallende, dort treu zum Orden haltende Bürgerthum erscheint ebenfalls lebendig vor uns; kein Zug wird uns unterschlagen, keine Einzelbewegung in Schatten gelassen.

Dennoch entfernen wir uns kaum aus den Wällen der Marienburg. Wir finden sie voller Unruhe, als die Kunde von den kriegerischen Rüstungen und der Vorwärtsbewegung der Polen in das Ordenshaus gelangt. Waffen sehen wir schmieden, Schutzwerke verstärken, Zuzug aus dem Hinterlande einrücken, Frachtschiffe mit Proviant und Munition auf dem Strome heranschwimmen. Selbst der Donner der furchtbaren Entscheidungsschlacht von Tannenberg schallt nur von ferne an unser Ohr; der Dichter vermag uns auch während dieses furchtbaren Momentes festzuhalten in der Marienburg, denn Boten, Versprengte, kleine Truppenreste sorgen schon dafür, daß uns keine Einzelheit des verhängnißvollen Tages verborgen bleibe, und sie schildern uns das Entsetzliche weit lebhafter, als es jede Schlachtenmalerei, die der Verfasser vorträgt, vermöchte.

Nun wird die Lage immer ernster. In Heinrich von Plauen ersteht in allerhöchster Bedrängniß der Marienburg ein energischer Vertheidiger, der hinterlistige, ränkevolle Polenkönig, der zur Belagerung anrückt, findet aber selbst im Innern des Ordenshauses ebenfalls Helfer und Verbündete, die ihm die Residenz der deutschen Brüder in die Hände liefern wollen. Wir sehen den jungen Samogiten Palutis bereit, das verrätherische Zeichen zu geben für den Schuß, der den Remterpfeiler zerschmettern und den ganzen Convent unter Trümmern begraben soll, weil der arme Gefangene nur durch diese Schandthat in den Besitz seiner geliebten Galinda zu gelangen hofft. Wir sehen intrigante Priester im Dunklen schleichen, um jene Frevelthat zu fördern, sehen im Orden selbst Zwiespalt und Feindseligkeit aus ehrgeiziger Absicht entstehen, auf daß durch den Sturz des Einen, der sie alle an Thatkraft, Selbstlosigkeit, hoher Gesinnung überragt, die Kleineren emporkommen. Das lebt und treibt vor uns, das erleben wir mit in wahrhaft dramatischer Steigerung.

Die tief innerlichen Gegensätze zwischen deutscher und slavischer Art, zwischen der großen Culturmission, deren Träger der deutsche Orden selbst in jener Zeit noch ist, die man als diejenige seines Verfalls bezeichnet, und dem ränkevollen Streben des nach Ausbreitung und Befestigung seiner Hausmacht strebenden Polenfürsten läßt Genée zu prägnantestem Ausdruck gelangen in der großen Unterredung Plauens mit Jagiello im Lager der verbündeten Slaven vor Marienburg. Hier werden die Menschen allerdings zu Typen ihrer Art. Mit großer psychologischer Feinheit läßt der Dichter den kaum und nur um des Gewinnes einer Krone

Ordnung in das heillose finanzpolitische Chaos bringen.

Das sachliche politische Ergebniß besteht zunächst jedenfalls darin, daß die ägyptische Frage nun wieder eine europäische wird, daß sie nicht mehr eine spezifisch englische ist. Die Finanzfrage Aegyptens ist mit der Gesammtlage aufs engste verknüpft; wie daher auch die Regelung der ersteren für jetzt ausfallen möge, wohl kaum wird der Zauderer Gladstone unbeschränkt wie bisher die Leitung des Pharaonenlandes in der Hand behalten; wohl kaum wird Gambettas geschickter Nachfolger, Ferry, seinen Entschluß scheitern sehen, jetzt die 1882 erlittene Scharte Frankreichs auszuwetzen.

Deutschland.

⚓ **Berlin**, 1. Mai. Daß die Postdampfschiffvorlage im Bundesrath zur Annahme gelangen wird, ist zweifellos; die Zustimmung des Reichstags ist ebenfalls wahrscheinlich. Von sachverständiger Seite wird übrigens wiederholt betont, daß die in Aussicht gestellte Subvention von 4 Mill. Mark die bestehenden Gesellschaften in den Stand setzen würde, den Anforderungen der Regierung zu entsprechen. Für die bestehenden Gesellschaften liegt die Schwierigkeit nicht in der Hinfahrt nach Ostasien und Australien, sondern in der regelmäßigen und directen Rückfahrt, für welche sich an Ort und Stelle genügende Fracht nicht finde. Die Entschädigung würde also nur dafür zu beanspruchen sein, daß die Dampfer bei der Rückfahrt auf die jetzige Praxis verzichten, Ladung an anderen Orten als den Bestimmungshäfen zu suchen. In dieser Beschränkung aber sei das Project mit der Summe von 4 Mill. Mk. sehr wohl ausführbar.

△ **Berlin**, 1. Mai. Die Verhandlungen der Bundesrathsausschüsse über den Zollanschluß von Bremen gestalten sich für die Angelegenheit bis jetzt recht günstig. Es ist das Bestreben unverkennbar, einen Ausgleich herbeizuführen und den Anforderungen Bremens möglichst zu entsprechen. Die Hauptschwierigkeit bildet wie vor die Freihafenanlage, welche Bremen als unerläßlich bezeichnet. Die erwähnten bezüglichen commissarischen Vorbesprechungen, woran Commissare Preußens, Oldenburgs und Baierns theilnehmen sollen, werden am nächsten Montag beginnen. Der Reichszuschuß für den Zollanschluß von Bremen würde die Höhe von 15 Mill. Mk. kaum überschreiten. Im Reichstage wird die Angelegenheit kaum Schwierigkeiten begegnen.

* **Berlin**, 2. Mai. Auf die kürzlich erwähnte Eingabe des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten A. Bebel an die königliche Staatsanwaltschaft, das Zacher'sche Werk: „Die rothe Internationale" betreffend, wurde Ersterem ein, wie vorauszusehen war, ablehnender Bescheid. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Ew. Wohlgeboren gereicht auf die Eingabe vom 17. d. M. zum Bescheide, daß ich mich nicht in der Lage sehe, gegen den Regierungs-Assessor Dr. Zacher hierselbst wegen Verbreitung der Druckschrift: ‚Die rothe Internationale' auf Grund des § 19 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 ein Strafverfahren einzuleiten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß nicht nur der ganze, sondern auch theilweise Wiederabdruck einer verbotenen Druckschrift der Anwendung des § 19 cit. unterliegen kann, so ist doch, wie auch das Reichsgericht angenommen hat (vergl. Urtheil vom 12. Oktober 1880 — Rechtsprechung des deutschen Reichsgerichts Bd. 2 S. 321), das Strafverbot andererseits kein so streng formales, daß demselben ohne jede Rücksicht auf Zweck und Absicht des Thäters jede Reproduction verbotener Druckschriften verfällt. Die fragliche Druckschrift kennzeichnet sich nun aber so unzweifelhaft als eine auf Bekämpfung der socialpolitischen Umsturzbestrebungen gerichtete, daß schon deshalb die Strafbarkeit derselben nach der subjectiven Seite den erheblichsten Bedenken unterliegt. Hiernach bedarf es nicht der näheren Prüfung, ob, wie es den Anschein hat, die beanstandeten Stellen aus den amtlichen Motiven zum Socialistengesetz, den stenographischen Berichten der Reichstagsverhandlungen bezw. anderen amtlich veröffentlichten Schriftstücken entnommen sind, oder ob die als Quellen benutzten Stücke, soweit dieselben überhaupt verboten sind, lediglich in ihrer Eigenschaft als zu agitatorischen Zwecken und im Separatabdruck hergestellter Erzeugnisse der socialistischen Parteipresse den Verboten anheimgefallen sind. Der Erste Staatsanwalt. gez. Angern."

□ **Berlin**, 2. Mai. Die verschiedentlich verbreitete Mittheilung, daß die glücklich beseitigte Sonntagsverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, v. Wolff, wieder aufleben werde und zwar in Gestalt eines Gesetzentwurfs, ist doch sehr unwahrscheinlich. Jedenfalls dürfte dies kaum noch während der Dauer dieser Landtagssession eintreten, vor allem aber nicht vor den Reichstagswahlen. Die große Unzufriedenheit, welche diese Verordnung seiner Zeit erregte, wird wohl noch unvergessen sein und schon deshalb dürfte man sich veranlaßt sehen, mit einem neuen derartigen Experiment für jetzt wenigstens nicht hervorzutreten. Ob freilich diese Reserve andauern wird, muß dahin gestellt bleiben. Möglich ist es schon, daß jene Verordnung dereinst wieder auftaucht.

* Die Vorschläge, betreffend die Regulirung der Rübenzuckersteuer, liegen augenblicklich dem preußischen Staatsministerium zur Begutachtung vor.

* Der erste Parteitag der deutschen freisinnigen Partei in Sachsen wird am Himmelfahrtstage (22. Mai) in Dresden abgehalten werden

* In der auf Mittwoch Abend einberufenen Versammlung der Abtheilung Berlin des „Deutschen Colonial-Vereins" theilte der Vorsitzende zum Schluß mit: Am vergangenen Sonnabend sei vom Verein in Frankfurt a. M. folgende Resolution gefaßt worden. „Der deutsche Colonial-Verein ermächtigt das Präsidium, bei dem auswärtigen Amt des deutschen Reiches in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß letzteres die Bestrebungen für die Internationalisirung des schiffbaren Stromlaufes im Congogebiete wirksam unterstütze und insbesondere die aus dem neuerdings zwischen Portugal und England vereinbarten Vertrage drohenden Schädigungen für den deutschen Handel und Industrie abzulenken bestrebt sei wolle."

* Vorgestern trat hier der große Ausschuß des deutschen Protestantenvereins unter dem Vorsitz des Vereinspräses, Kammergerichtsraths Schröder, zusammen. Er wählte den früheren Präsidenten des Vereins, den ehemaligen Stadtverordnetenvorsteher Kochhann, zum Ehrenpräses, und dann zu ständigen Mitgliedern des Ausschusses Generalsuperintendent Schwarz in Gotha, Geh. Kirchenrath Schenkel in Heidelberg, Prof. Holtzmann in Straßburg, Prof. Paul Schmidt in Basel, Stadtrath Hildenhagen in Halle, Prof. Räbiger in Breslau, Geh. Hofrath Fresenius in Wiesbaden, Pastor Dr. Manchor in Hamburg, Decan Zittel in Karlsruhe und Prediger Neßler hier, während als Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes dem Ausschuß ohnehin schon angehören Kammergerichts-Rath Schröder, dessen Stellvertreter im Vorsitz Prediger Hoßbach, der Schriftführer Dr. Friese, die Prediger Lisco, Richter und Schmeidler. Verhandelt wurde zuerst über die Anfechtungen der akademischen Lehrfreiheit seit der Luther-Festrede des Prof. Bender in Bonn, denen man einen kräftigen öffentlichen Protest auf Grund eines Vorschlages des Abgeordneten Justizrath Götting aus Hildesheim entgenzusetzen beschloß. Die Revision der Luther-Bibel erörterte Prediger Hoßbach. Er stellte sich dem offiziellen Texte der Haller Conferenz nicht ablehnend gegenüber, konnte ihn aber doch weder dem Sinne noch der Sprache nach als abschließend ansehen, vielmehr nur als einen Anfang der nothwendigen Zeitverbesserung des Textes, zu der die dazu befähigten Kräfte des liberalen Protestantismus mitwirken müßten. Kein Referat soll als Flugblatt gedruckt und verbreitet werden. Ein kleiner Ausschuß wird beauftragt werden, die Sache weiter zu verfolgen. Sehr kurz erschien nur die Frist bis zum 10. November d. J., um Verbesserungsvorschläge einzureichen. Endlich wurde noch des neuen Missionsvereins gedacht, der sich nach Pfingsten in Weimar versammeln will. Die Prediger Lisco und Ritter (Potsdam) redeten ihm warm das Wort. Allgemein war die Sympathie mit seiner Idee; nur daß bei Einzelnen die Zweifel am Erfolge überwogen.

Minden, 29. April. Aus zahlreichen Dorfschaften an der Weser rüsten sich gegenwärtig wieder viele kräftige junge Leute beiderlei Geschlechts zur Auswanderung nach Amerika und anderen entfernten Ländern. Angehörige oder Bekannte, welche es durch Fleiß und Sparsamkeit fern von der Heimath zu etwas gebracht haben, sandten günstige Berichte und Geldmittel herüber, die Ihrigen nachzuziehen. Es sind deshalb jetzt kleinere ländliche Besitzungen in jenen Strichen besonders leicht erhältlich für solche, die ein Kapitalchen in Händen haben. Das letztere dient den Verkäufern theilweise zur Ausrüstung, theils wird es mitgenommen, überm großen Wasser mit Vortheil wieder in der Landwirthschaft angelegt zu werden. Wie stark die Auswanderung sich stellenweise geltend macht, ist zu erkennen aus der Thatsache, daß allein aus der nächsten Umgebung des ländlichen Stifts Quernheim jetzt 51 Personen nach Newyork abreisen. Andere Gemeinden stellen ähnliche Contingente.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. April. An dem früher erwähnten, hier abgehaltenen Abschiedsfeste für den abgesetzten norwegischen Staatsminister Kierulf haben, nach Mittheilungen des „Stockh. Dagbl.", 160 Personen theilgenommen, darunter die Mitglieder des schwedischen Ministeriums, die Höchstengerichtsassessoren, eine Anzahl Mitglieder der beiden Reichstags-Kammern, mehrere in Stockholm ansässige Norweger u. A. m. Der Gesetz-Ausschuß des Reichstages hat in seinem Gutachten befürwortet, daß die Volljährigkeit der Frauen, gleichwie diejenige der Männer hernach im 21. Lebensjahre eintritt. Von der zweiten Kammer ist der dahin gehende Gesetzvorschlag bereits genehmigt worden und wird die Annahme desselben in der ersten Kammer ohne Zweifel auch bald erfolgen. Der oben genannte Ausschuß hat beantragt, daß die Regierung ersucht werden soll, einen Vorschlag über eingehende Revision der Bestimmungen der Gesetzgebung über die Eigenthumsverhältnisse verheiratheter Frauen vorzulegen, welcher Vorschlag darauf ausgehen sollte, das Recht der verheiratheten Frau besser zu sichern und zu schützen, als solches durch die jetzt geltende Gesetzgebung geschieht. „Stockh. Dagbl." sagt in dieser Veranlassung: „Man muß dem Ausschusse für diesen Antrag zu Dank verpflichtet sein. Daß über diese Angelegenheit im Ausschusse fast Einstimmigkeit geherrscht hat, zeugt davon, daß die Reform jetzt reif ist."

England.

A. **London**, 30. April. In einer langen Zuschrift an die „Times" entwirft Sir Samuel Baker einen Plan für den Entsatz Gordons und die Wiedereroberung des Sudan. Baker schlägt vor, daß der Sultan 5000 Mann reguläre türkische Truppen, Indien 10 000 und England 5000 Mann Truppen liefern solle. Die Hälfte dieses 20 000 Mann starken Heeres solle von Suakin auf Berber vorstoßen und der Rest von Cairo in Dampfern den Nil bis Khartum hinauffahren. Zur Beförderung dieser Truppenmacht würde eine Flotte von 30 Dampfern, 10 Schleppdampfern, 4 Torpedobooten und 100 Nilkähnen nöthig sein. In der Wüste sollen in Zwischenräumen von je 25 englischen Meilen befestigte Wasserstationen errichtet werden. Kurz die Expedition zur Rettung eines einzigen Mannes würde nach dem Plan Bakers kostspieliger sein, als der Krimfeldzug war. Nicht minder kräftig wie Sir Samuel Baker tritt Dr. Gerhard Rohlfs in einer an Mr. Allen, den Secretär des Anti-Sklaverei-Vereins, gerichteten Zuschrift für einen sofortigen Entsatz Gordons ein. Zu diesem Behufe empfiehlt Dr. Rohlfs die sofortige Entsendung eines abyssinischen Heeres nach Khartum. Er fürchtet indeß, daß es schon zu spät sei, Gordon aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. — Lord Shaftesbury wird am 7. Mai die am Themsequai errichtete Statue John Tyndale's enthüllen.

Birkenhead, 1. Mai. Der am 11. v. Mts. wegen Besitzes von Dynamitbomben und Vorräthen von Nitroglycerin verhaftete Daly ist heute vor die Assisen verwiesen worden. Oberst Majendie, Inspecteur des Sprengstoffwesens, deponirte, er habe mit den bei Daly gefundenen Bomben Versuche vorgenommen und sich dabei von ihrer im höchsten Grade gefährlichen Beschaffenheit überzeugt.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die im Faubourg St. Honoré gelegene Kirche Assomption, welche nach Errichtung der Pfarre Madeleine der Stadt Paris als Eigenthum zurückgegeben wurde, aber 1842, ohne eine Pfarre zu werden, von den Brüdern der christlichen Lehre und einigen andern Ordensgeistlichkeiten gegen alles Recht und Gesetz wieder in Besitz genommen wurde, wird auf Befehl des Ministers des Innern der Stadt Paris wieder zurückerstattet werden. Es war die Verwaltung Guizots, welche bei der ungesetzlichen Besitzergreifung der Kirche und ihrer Nebengebäude, die über 5 Millionen werth sind, ein Auge zudrückte. Der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, erhob Einspruch gegen den Befehl des Ministers. Derselbe wird aber ohne alle Wirkung bleiben, da die Kirche Eigenthum der Stadt Paris ist und er deshalb die Sache nicht vor die Gerichte bringen kann. — Der Präsident der Republik besichtigte mit Familie und Gefolge heute die alljährliche Kunst-Ausstellung, die übermorgen amtlich eröffnet werden wird.

Rußland.

Jekaterinowslaw, 1. Mai. In dem Prozesse wegen Widersetzlichkeit gegen die Behörden bei Gelegenheit der im vorigen Jahre hier gegen die Juden begangenen Ausschreitungen sind von drei weiteren Angeklagten zwei von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu 1½jähriger respective 1jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Afrika.

Capstadt, 29. April. Die Arbeiter auf den Diamantfeldern haben gestrikt, weil sie sich nicht länger die körperliche Untersuchung bei dem Verlassen der Arbeitsplätze gefallen lassen wollen. Die Unruhen haben jetzt einen so bedeutenden Charakter angenommen, daß die Polizei gezwungen war, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen. Von den Aufrührern sind mehrere getödtet und viele verwundet.

Amerika.

Washington, 19. April. Der Senats-Ausschuß hat sich in letzter Zeit mit allerhand Vorschlägen zur Anknüpfung intimer Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und den anderen amerikanischen Staaten beschäftigt und auch den Staatssecretär um seine Ansicht darüber befragt. Letzterer hat nun in einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses, Senator Miller von Californien, geantwortet. Um, wie vorgesehen worden, einen Congreß aller nord-, mittel- und südamerikanischen Staaten einzuberufen, meint Hr. Frelinghuysen, müsse zuerst ein Programm aufgesetzt werden; sodann sollten Freundschafts-Verträge mit den central- und südamerikanischen Staaten geschlossen werden, wodurch freie Schifffahrt den Nordamerikanern eingeräumt würde. Unterschiedlose Reduction der Zölle auf Waaren, insbesondere auf die Naturproducte von Central- und Südamerika, würde die Ver. Staaten der Möglichkeit berauben, Gegenseitigkeit anzuwenden. Der Zollnachlaß auf Kaffee habe die Ver. Staaten z. B., ohne den Preis des Artikels bedeutend billiger zu gestalten, dessen beraubt, mit den Kaffee bauenden Staaten von Spanisch-Amerika die vortheilhaftesten Gegenseitigkeits-Verträge abzuschließen. Beschränke man die Herabsetzung der Waaren wie Zucker und Kaffee auf solche spanisch-amerikanische Staaten, welche den Ver. Staaten auf gleiche Weise entgegenkommen, so würden letztere diese Waare für's amerikanische Volk billiger machen und die Controle über die Märkte jener Länder für die Producte der eigenen Felder und Fabriken gewinnen. Außerdem sollten jene Länder eingeladen werden, mit den Ver. Staaten einen gleichwerthigen Silber-Dollar zu prägen, der hier wie da gesetzliches Zahlungsmittel sein müßte und dessen weite Verbreitung die Nachfrage nach nordamerikanischem Silber ungeheuer vermehren würde. Schließlich unterstützt Minister Frelinghuysen den Vorschlag, Commissarien zur Prüfung der einschlägigen Verhältnisse und etwa schon bestehender Verträge nach Mittel- und Südamerika zu entsenden; zur Bestreitung der damit verknüpften Unkosten sollen nach dem Comitéberichte 100 000 Doll. verwendet werden. Schon unter Adams' Präsidentschaft im Jahre 1828/29 war der „N.-Y. H.-Z." zufolge der gleiche Vorschlag gemacht, indeß resultatlos geblieben. So wird die Sache wohl auch diesmal enden.

Washington, 1. Mai. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im Monat April um 5 230 000 Dollars abgenommen. Im Staatsschatze befanden sich Ende April 399 750 000 Doll (W. T.)

* In Rio de Janeiro haben anläßlich der am 25. März erfolgten vollkommenen Emancipation der letzten Sklaven in der Provinz Ceara großartige Festlichkeiten stattgefunden.

Danzig, 3. Mai.

* [Gewitter.] Gestern Nachmittag entlud sich, zum ersten Male in diesem Jahr, über unserer Stadt ein kurzes Gewitter bei einer Temperatur von nur 7° R.

—n. [Schwurgerichtssitzung am 2. Mai.] Die dritte heute zur Verhandlung anstehende Anklagesache war gegen den Knecht Karl Eduard Koslowski aus Trutenau im Danziger Werder wegen Straßenraubes gerichtet. Der Stellmachergeselle Schmieczek hatte sich am 17. Februar d. J. von Trutenau nach Gr. Zünder begeben, um dort Einkäufe zu machen. Er tractirte dort mehrere andere Personen mit Schnaps; hierbei kam der ihm ganz unbekannte Knecht Koslowski hinzu, dem S. gleichfalls einige Schnäpse verabreichen ließ. Abends etwa um 9 Uhr begab sich Schmieczek auf den Rückweg, während er wegen seines angeheiterten Zustandes die eingekauften Waaren zurückließ. Koslowski, der wahrgenommen hatte, daß Schmieczek noch Geld bei sich habe, erbot sich zur Begleitung, die bereitwillig angenommen wurde. Unterwegs zeigte Koslowski seinen dicken Stock, wogegen Schmieczek ihm auch seinen Stock in die Hand gab. Nachdem K. die lose neusilberne Krücke des Sch. eingesteckt hatte, angeblich um dieselbe gegen das Verlieren zu sichern, fragte er seinen Genossen, ob derselbe etwa auch eine Pistole mit sich führe, was dieser verneinte. Unterdessen waren beide bis an das Dorf Trutenau gekommen. Hier verlangte der Angeklagte von dem S. plötzlich 50 ₰ für die Begleitung, welche dieser auch in seiner Wohnung zu zahlen versprach. K., der das Geld sofort haben wollte, packte nun den S. am Halse, würgte ihn und warf ihn zur Erde, wobei er ihm die Uhr mit solcher Gewalt wegriß, daß dabei die Weste und die Uhrkette zerrissen wurde; demnächst griff K. noch in die Ueberziehertasche des S., in welcher Letzterer das Portemonnaie verwahrt hatte, und entriß ihm auch dieses, wobei er ihn mit einem offenen Messer bedrohte. Als Sch. nach Hilfe rufen wollte, hielt K. ihm gewaltsam den Mund zu. Er entfloh alsdann mit den geraubten Sachen. Die Geschworenen erklärten den Koslowski des Straßenraubes schuldig und verneinten mildernde Umstände. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus.

* [Messerschlägerei.] Auf dem vierten Damm wurde gestern Abend wieder ein junger Mensch von einem anderen jungen Burschen durch verschiedene Messerstiche erheblich verletzt. Der Thäter wurde durch Polizeibeamte verhaftet. Das Motiv der That soll Eifersucht sein.

ph. **Dirschau**, 2. Mai. Der Lehrer Lucks aus Kl. Lichtenau, seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft befindlich, stand vorgestern vor der Strafkammer in Pr. Stargardt unter der Anklage des Diebstahls und der Urkundenfälschung in 2 Fällen. Was den ersten Fall angeht, so sollte er sich in einer Dirschauer Restauration, wo er sich in animirter Gesellschaft befand, das Portemonnaie eines Herrn mit 800 ℳ Inhalt angeeignet haben. Wenngleich mehrere Verdachtsmomente gegen L. vorlagen, namentlich, daß er nach dem Verschwinden des Portemonnaies eine Untersuchung, der die übrigen Anwesenden sich unterzogen, entschieden ablehnte und das Lokal verließ, so mußte der Angeklagte, da er die That leugnete und auch kein sicherer Beweis dafür erbracht werden konnte, von der Anklage des Diebstahls freigesprochen werden. Die beiden Urkundenfälschungen, welche darin bestanden, daß er unter Schuldscheine die Bürgenunterschriften eigenhändig schrieb, gestand er ein und wurde vom Gericht zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

8 **Marienburg**, 2. Mai. Der schon im Jahre 1882 hier gestiftete Lokalverein zur Ausschmückung der Marienburg wird am 6. d. Mts. im Rathhause hierselbst eine Sitzung abhalten In derselben soll beschlossen werden, die angesammelten Beträge zur Ausschmückung der Marienburg an den kürzlich gebildeten Hauptverein abzuführen. Ferner soll die Lebensfähigkeit des Lokalvereins geprüft und letzterer eventl. aufgelöst werden. Es wäre zur Förderung des Werkes bedauerlich, wenn man letzteres zur That werden ließe. Denn auf die sich für die Sache Interessirenden kann es nur entmuthigend wirken, wenn man hier in Marienburg selbst den Verein auflöst, statt für Kräftigung desselben zu sorgen. Es kann nur in den Intentionen der Förderer des Werkes liegen, in allen Gauen Deutschlands Zweigvereine zu constituiren, welche die Sammlung von Beiträgen für den großen Zweck systematisch betreiben. Wie viel mehr dürfte gerade unserem Orte diese Aufgabe obliegen. — Behufs Hebung der Fischzucht beabsichtigt der hiesige Fischerei-Verein den ungefähr 1 Meile von hier gelegenen Dameraucr See zu pachten, um in demselben einen Versuch mit Aal-, Karpfen- und Bressenzucht zu machen, da diese Fischarten für die hiesigen Gewässer am geeignetsten erscheinen. Hierbei mag noch erwähnt werden, daß durch Vermittelung des hiesigen Vereins mehrere Besitzer von Gewässern sich in diesem Jahre ca. 15 000 Stück junger Aale aus der Fischbrutanstalt in Hüningen im Elsaß haben kommen lassen, welche fast sämmtlich, in feuchtem Moose oder in feuchter Wolle verpackt, den weiten Transport überstanden haben.

Straßenbepflanzungen in Danzig.

Es wird gewiß Jedermann heute zugeben, daß Anpflanzungen jeder Art, besonders in größeren Städten, nicht nur eine erfreuliche Ausschmückung eines Platzes oder einer Straße bilden, sondern auch als natürliche Consumenten von Gasen und Miasmen, welche dem animalischen Leben nachtheilig sind, durch Erzeugung von Sauerstoff wesentlich zur Verbesserung der Luft beitragen. Von der großen Zahl schöner Baumformen, aus denen man den gegebenen Verhältnissen entsprechend für das freie Land eine Auswahl treffen kann, bleibt für Städte nur eine kleine Zahl übrig, weil eine schnelle Entwicklung bei edler Kronenform und möglichster Widerstandsfähigkeit vornehmlich zu beachten sein wird. Den Kreis derartig geeigneter Bäume zu vermehren, hat man in Berlin auf dem Schillerplatze vergebliche Versuche gemacht, denn man wünschte dort die Statue Schiller's rechts und links durch Götterbäume, Ailantus glandulosa, zu flankiren, aber sowohl diese sowie eine größere Anpflanzung derselben Baumart in Wien auf der Ringstraße hatte keine Lebensdauer und mußte in Berlin durch den spitzblättrigen Ahorn, Acer platanoides, in Wien durch Platanen, Platanus occidentalis, ersetzt werden. In unserer Stadt dürfte es sich empfehlen, zuerst einen Plan aufzustellen, welche Straßen und Plätze überhaupt mit Bäumen zu bepflanzen wären, und nachdem dies geschehen, jede Straße auf ein Mal zu bepflanzen, um dem lückenhaften Anpflanzen ein Ende zu machen, da unmöglich etwas Ersprießliches daraus werden kann, wenn in einer Straße vor einem Hause 2 Ulmen, etwas weiter 2 Linden und dann wieder eine Kastanie ganz nach dem Belieben des Hausbesitzers angepflanzt sind. So lange es den Besitzern überlassen bleibt, vor ihren Häusern irgend einen Baum nach ihrer Passion zu pflanzen, kann etwas Einheitliches nicht zu Stande kommen und werden solche sporadische Pflanzungen mehr einem Baumsalat als einer Baumpflanzung gleichen. In Danzig eignen sich wegen ihrer Schmalheit nur wenige Straßen zur Bepflanzung und es empfehlen sich dazu die Breitgasse, die Dämme, die Jopen- und Brodbänkengasse, die Hundegasse, der Vorstädtische Graben, der Schüsseldamm und etwa die Wollwebergasse, dagegen erscheint die Langgasse ihres sehr lebhaften Verkehrs wegen wenig günstig für Bäume; sehr hübsch würde sich eine Einfassung des Dominikanerplatzes durch eine einfache oder doppelte Baumreihe machen, ebenso würde der Holz- und Kohlenmarkt durch eine Randbepflanzung sehr gewinnen. Die Bäume sollte man nicht näher wie 8 Mtr. von einander aufstellen, um ihnen auch Platz für die Entwickelung zu gewähren und denselben nicht nur ausreichenden Schutz am Stamme, sondern auch durch nicht zu knappes Einpflastern freie Erde gewähren, die öfters gelockert und mit durchbrochenen Gußeisenplatten zu belegen wäre. Diejenigen Baumformen, welche sich zu Straßenbepflanzungen eignen, sind die holländische Linde, Tilia grandifolia, ihrer hellen, saftigen Belaubung und duftenden Blumen wegen allgemein beliebt. Die amerikanische Ulme, Ulmus americana. Dieser Baum zeichnet sich durch sehr schnelles Wachsthum und eine kräftige, dunkelgrüne Belaubung aus, welche bis spät in den Herbst

---

willen bekehrten Jagiello mit seinem Christenthum prunken, den Meister des geistlichen Ordens sprechen wie einen ruhigen, klaren, für seine Marienburg eintretenden Menschen. Die künstlerische Composition dieses Auftritts gehört zu dem allerbesten des Buches. Ganz allmählich steigern sich die Gegensätze, in scheinbar absichtslosen Wendungen enthüllen sich die Charaktere in vollem Licht und Schatten, unmerkbar wendet sich das Blatt: der bittende, zu großen Opfern und Verzichten bereite, aller Mittel entblößte Ordensmeister geht als Sieger aus diesem Streite hervor, während der glorreiche Vernichter des Ordensheeres, der verschmitzte, hinterhaltige und brutale Jagiello in dieser Zusammenkunft der Unterliegende ist.

Damit giebt der Verfasser eigentlich schon die Entscheidung. Er hat nicht einen Heinrich von Plauen schreiben wollen, sondern nennt seine Erzählung Marienburg. Er erspart uns den spätern Fall des Meisters und damit die traurige Geschichte von dem Niedergange des Ordens. Mit der Aufhebung der Belagerung, dem Zerwürfniß der Feinde, dem Heranziehen von Freunden und Verbündeten schließt er sein Buch und läßt den Leser mit wenigen, geschickten Hindeutungen über die Zeit der Zersetzung hinwegsehen auf jene spätere, in der aus der früheren Ordensritter einem jener Gründer des weltlichen Staates erstand, der dem Deutschthum dauernd den Sieg über die Slaven verschaffen, die vom Orden in unsere Nordostmark getragene deutsche Cultur für alle Zukunft hier befestigen sollte. So ist dieser Roman ein historischer und culturgeschichtlicher zugleich.

Aber in der That ein Roman? höre ich den Leser fragen, der diesen Darstellungen gefolgt ist. Wie man will. Wer in einem Roman nur oder doch vorzugsweise durch die Verwickelungen einer Liebesgeschichte interessirt werden will, wird in diesem Buche weniger seine Rechnung finden. Selbst die Herzensbeziehungen des Samogiten Palutis zu der Heidin Galinda, selbst das weltliche Glück jener beiden jungen Ordensritter, von denen einer die Tochter des Marienburger Bürgermeisters, der andere eine thüringische Jungfrau als Gattin heimführt, stehen in organischer, dienender Beziehung zu dem Hauptgedanken des Buches. Das Heidenthum, welches in keiner der neu erstandenen Machtsphären mehr einen Halt finden kann, muß untergehen; der Orden, der seine erste religiöse Mission erfüllt hat, muß seine strengen Satzungen mildern oder aufgeben, wenn er den anderen wichtigeren Theil seiner Aufgabe erfüllen, deutsches Leben, deutsche Cultur im Lande befestigen will. Vielleicht nicht ganz ohne Absicht hat Genée den Namen desjenigen jungen Ritters erfunden, der das Mädchen von Marienburg heirathet, auf einem Gute zwischen dem Sitz des Ordens und Christburg sich ansiedelt, dort eine Familie gründet. Er nennt ihn Rottenburg.

Nehmen und schätzen wir das Buch als das, was es sein will und ist: ein Stück vaterländischer Geschichte, dessen Träger zwar ebenfalls historische Personen sind, die der Dichter aber mit voller künstlerischer Freiheit lebensvoll neu gestaltet hat nach Studien, Quellen und Ueberlieferungen, die ihm einzelne Züge liefern mußten zu jenen Charakteren von tiefer menschlicher Wahrheit und voller Lebendigkeit. Unserer Meinung nach ist ihm unter allen die Gestalt des Jagiello am besten gelungen, wie sie denn auch sichtlich mit größter Vorliebe und Sorgfalt ausgeführt worden ist. Aber noch eine andere sehen wir mit gleicher plastischer Kunst ausgeführt — die Marienburg selbst, die uns zwar nirgends beschrieben und mit Worten hingezeichnet wird, die aber dennoch in ganzer Herrlichkeit vor uns ersteht, wie sie heute noch als Denkmal alter Zeiten, eine Warte deutscher Cultur nach Osten gewendet dasteht. Das Buch ist nicht nur von künstlerischem Werthe, sondern von eben so hohem wegen der nationalen Gesinnung und der Vaterlandsliebe, die aus ihm spricht.

frisch bleibt und darin allen Lindenarten, welche sich früher entblättern, vorzuziehen ist. Nachdem sich die angeführten Vorzüge anderweitig längst bewährt haben, hat man nun mit Anpflanzung derselben Baumart einen erfreulichen Anfang auf dem langen Markte gemacht. Die Roßkastanie, Aesculus Hippocastanum, eignet sich ihrer Größe wegen besonders für Plätze, wie der Dominikanerplatz, und ist mit ihren schönen, weißen, kerzenartigen Blüthentrauben und der vollen, etwas schweren Belaubung wegen für größere Raumverhältnisse sehr zu empfehlen. Für feuchten Untergrund, auf welchem die angeführten Bäume sämmtlich auch sehr gut gedeihen, eignet sich auch die Esche, Fraxinus excelsior, während in trockenen Lagen, wie z. B. an den Wallpromenaden, zur Verwendung besonders der spitzblättrige Ahorn, Acer platanoides, und platanenblättrige Ahorn, Acer Pseudoplatanus, gelangen sollten. Damit wäre die Reihe der vorzuschlagenden Bäume geschlossen, die in unserm Klima bei sachgemäßer Pflege sicher und gut gedeihen.

Radike.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Mai. Der diesjährige Wollmarkt wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juni auf dem Terrain der Berliner Viehmarkt-Actiengesellschaft abgehalten werden. Vor den bezeichneten Markttagen darf der Wollmarkt nicht beginnen.

* Die Frage der Concurrenz der amerikanischen Landwirthschaft, welche bereits eine ganze Serie von Enqueten seitens der europäischen Regierungen veranlaßt hat, beginnt nun auch die einzelnen Landwirthe zu persönlichen Studien anzuregen. So geht gegenwärtig ein in Berlin und Umgegend sehr bekannter Landwirth, Herr Neuhaus-Selchow, in Begleitung eines jüngeren Gelehrten auf mehrere Monate nach Nordamerika, um dort von dem Stande des landwirthschaftlichen Betriebes Kenntniß zu nehmen. Herr Neuhaus, dem namentlich die märkische Landwirthschaft wegen der musterhaften Wirthschaft auf Selchow und der eigenartigen, rationellen Ausnutzung dieses Gutes durch vervielfachte Einsaaten bezw. Fruchtfolgen viel zu danken hat, wird nach seiner Rückkehr die auf der Reise gemachten Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlichen.

Darmstadt, 30. April. Die Hochzeitsgeschenke für das heute vermählte fürstliche Paar sind im großherzoglichen Palais neben der Wohnung der Königin Victoria untergebracht. Auf einem runden Tisch ist der Schmuck aufgestellt, ein Diadem von Saphiren und Brillanten, von den Eltern des Bräutigams, eine große Brosche und ein Kreuz aus Smaragden und Brillanten, von der Großmutter väterlicher Seite, der Prinzessin Karl, von der Großmutter mütterlicher Seite, der Königin von Großbritannien, fünf schwere silberne Tafelaufsätze, zwei große Brillantsterne und ein ganzer Tisch, beladen mit Seiden- und Sammetstoffen, mit kostbaren Spitzen und Tüchern. Im massiv goldenen Rahmen hat der Großherzog sein Bild geschenkt. Das kronprinzliche Paar von Preußen einen kostbar gemalten Fächer von geschnitztem Elfenbein mit goldenen Ornamenten in einem Kasten von japanischem Leder, ein Meisterwerk Berliner Kunstindustrie. Zu dem Diadem passend, war von der Königin Wittwe von Baiern ein kostbares Armband mit einem Saphir und zwei großen Perlen vorhanden, vom Großfürsten Sergius ein Anker mit Brillanten und Saphiren, von der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ein Armband mit einer Perle. Die Geschwister der Mutter hatten der Braut ein großes Tafelservice verehrt, gemalt im Stile Ludwigs XVI., die Geschwister der Braut ein anderes für gewöhnlichen Gebrauch, die Oheime, Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm, eine Schreibtisch-Einrichtung in Sevres-Porzellan und vergoldeter Bronce, die Brüder des Bräutigams, die Prinzen Heinrich und Franz Josef Battenberg, ein silbernes Theeservice für eine Person. Ein reicher Silberschatz war noch vorhanden von der Stadt Darmstadt in silbernen Candelabern, von den Damen Darmstadts ein großes silbernes Theeservice, Silbergeschenke vom Hofstaat der Königin von Großbritannien, vom großherzoglich hessischen Hofstaat, vom großbritannischen Gesandten in Darmstadt, eine silberne Toilette vom Marquis of Lorne, eine andere vom Lord Henry Lennox. Die Damen der Hofgesellschaft in Darmstadt schenkten eine Copie des Bildes der Großherzogin Alice nach Angeli, Graf Seckendorff eine Copie des ersten Bildes, welches von der Mutter der Braut existirt, als sie sich als kleines Kind an der Seite ihrer Mutter befand bei dem Besuche, den König Ludwig Philipp damals der Königin Victoria in Windsor machte, ein Ereigniß, welches in der Galerie von Versailles verewigt ist. Um die Reihe der Hochzeitsgeschenke zu schließen, sei noch eines großen Einschreibebuches erwähnt, dessen Deckel von Offizieren des großherzoglich hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 (großherzl. Artillerie-Corps) gezeichnet, ausgeführt und der Braut überreicht worden ist. In dem Alliancewappen des Brautpaares ist die mittelalterliche Lederplastik wieder zur Anwendung gebracht worden, eine Kunstpraxis, in welcher es zwei Offiziere bis zur Virtuosität gebracht haben. Der Deckel ist mit goldenen Ecken beschlagen, im Innern mit einer Widmung versehen und ist für das künftige Haus des Brautpaares bestimmt, für die Villa, welche es in Good Word bei Portsmouth bewohnen wird.

* In **Görlitz** ist ein Tischlerstrike und in Liegnitz ein Wollwaarenarbeiterstrike ausgebrochen.

* In **Bonn** starb vor einigen Tagen im Alter von 92 Jahren ein Veteran der Kriege von 1813—15, der Oberstlieutenant a. D. Anton Albrecht. Er war seit 1849 pensionirt.

* „König und Vasall", Drama von Moreto, übersetzt und bearbeitet von Wildbrandt, wird die nächste Novität des Wiener Burgtheaters sein.

* Ueber die Entdeckung des Palastes in Tiryns durch Dr. Schliemann bringt der „Corr. v. u. f. D." folgendes Nähere: „Der Palast stammt aus zwei verschiedenen Epochen, wovon die älteste die der Mykener Königsgräber ist und die zweite unmöglich jünger sein kann, als das 9. Jahrhundert vor Christi. Es findet sich nämlich keine Spur lackirter hellenischer Topfwaare, keine Spur von asiatischem Einfluß, dagegen ganz ähnliche Terracotten wie in den Mykener Gräbern, auch jene Topfwaare mit geometrischen Mustern und allerrohester Darstellung von Thieren, die vor Entdeckung der Mykener Gräber als die älteste Griechenlands angesehen wurde. Auf das hohe Alterthum des Palastes weisen auch die vielen Heraidole in Kuhform oder als Frau mit zwei Hörnern hin, ebenso die Masse von Messern aus Obsidian. Ganz wie in Troja bestehen die wohlerhaltenen unteren Mauern des Palastes aus großen Steinen und Lehm, die oberen aus rohen Lehmziegeln. Erstaunen erregend sind die auf dem Wandputz aus Kalk mit den buntesten Farben aufgetragenen Malereien, unter denen sich auch das ganze Muster der herrlichen sculptirten Thalamosdecke von Orchomenos befindet. Schliemann hofft die Ausgrabungen im Juni zu beenden. Er begab sich zu den griechischen Ostern nach Athen, um den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen zu empfangen."

Wien, 30. April. Die Ueberreste der von Hugo Schenk ermordeten Ketterl wurden in einer Lage aufgefunden, die fast keine Zweifel darüber läßt, daß er das Mädchen erschossen und dann in eine Situation gebracht hat, die sie als Selbstmörderin erscheinen lassen sollte. Schenk selbst hat bekanntlich angegeben, daß die Ketterl selbst den Schuß in ihre Schläfe abgegeben habe — freilich ohne zu wissen, daß der Revolver geladen sei.

a. c. **London**, 30. April. Sir Michael Costa ist am Dienstag Abend in Brighton gestorben. Der ausgezeichnete Musiker kam im Jahre 1832, kaum 22 Jahre alt, nach London, wo er die Stelle des Kapellmeisters bei der italienischen Oper im Haymarket-Theater übernahm. Im Jahre 1840 löste er seine Verbindung mit diesem Theater und übernahm die Leitung der philharmonischen Gesellschaft und der inzwischen gegründeten königlichen italienischen Oper in Covent-Garden. Von seinen Compositionen erzielten den größten Erfolg die Opern „Malek Adel" (1837) und „Don Carlos" (1844), insbesondere aber die Oratorien „Eli" (1855) und „Naaman" (1864). Im Jahre 1869 wurde er in den englischen Ritterstand erhoben und von da ab auch mit deutschen, italienischen, österreichischen und türkischen Ordensauszeichnungen überschüttet. — Die italienische Oper im Covent-Garden-Theatre wurde gestern Abend mit Ponchielli's „Gioconda" eröffnet. Die Hauptrollen der Oper waren vorzüglich besetzt. Madame Maria Durand sang die Titelrolle, in welcher sie schon in vorjähriger Stagione Erfolge errungen, Madlle. Laterna die Laura, Madlle. Tremelli die Cieca, Signor Marconi den Enzo, Signor de Reszke den Alvise und Signor Cotogni den Barnabani. Nächsten Sonnabend tritt Pauline Lucca zum ersten Male in dieser Saison auf und zwar als Valentine in den „Hugenotten". Den Raoul wird Hr. Mierzwinski singen.

* Störche sind in England höchst seltene Gäste. Vor einigen Tagen aber wurden sechs dieser Vögel auf den sumpfigen Wiesen unweit Newbury an der Küste von Hampshire gesehen.

Newyork, 19. April. Die neue Dynamit-Kanone, über welche wir bereits kurz berichteten, ist eine Erfindung der Amerikaner D. M. Mefford, W. A. Bartlett und George H. Reynolds, auf welche H. D. Windsor von der „American Torpedo Co." ein Patent herausgenommen hat. Die Kanone besteht aus einem einfachen, vierzig Fuß langen und ein Viertel Zoll dicken Messingrohr mit vierzölliger glatter Seele. Zum Abfeuern der Geschosse wird, ähnlich wie bei den Windbüchsen, comprimirte Luft benutzt. Die Projectile, welche vier Fuß lang sind, waren bei einem auf Befehl des Kriegsministers auf Long Island veranstalteten Probeschießen mit Blei anstatt mit Dynamit gefüllt. Die Projectile wogen 19 bez. 17 Pfd. Als Vortheile, welche das neue Geschütz vor anderen voraus haben soll, werden angegeben: Die Munition ist bedeutend billiger als Pulver; in Forts und an Bord von Schiffen ist comprimirte Luft leicht erhältlich und das Geschützrohr braucht nicht gereinigt zu werden; da durch das Abfeuern der Schüsse kein Rauch erzeugt wird, merkt der Feind nichts von dem Vorhandensein der Batterie; das Geräusch, welches beim Abfeuern verursacht wird, ist nicht stärker als das „Puffen" eines Locomotiven-Schornsteins. Die Delamater Eisenwerke, in welchen das neue Geschütz hergestellt worden ist, können täglich eine solche Kanone liefern und zwar zu einem Preise, welcher nur den zwanzigsten Theil der Herstellungskosten eines anderen Geschützes von demselben Kaliber beträgt. Das Projectil ist ein Torpedo in der Luft und viel gefährlicher als ein solcher im Wasser. In nächster Zeit sollen Versuche mit einer sechszölligen Dynamit-Kanone, mit 112 Pfund wiegenden Projectilen, angestellt werden. Ein solches Dynamit-Geschoß soll im Stande sein, ein Schiff vollständig zu zerstören und jedes Festungswerk zu demoliren.

Literarisches.

Von Brockhaus' Conversations-Lexicon (neue 13. vollständig umgearbeitete Auflage) sind uns die Hefte 106—111 zugegangen, die Artikel „Gewinn" bis „Griechenland" umfassend. Abgesehen von den zahlreichen Textillustrationen, finden wir in diesen Heften mehrere große Bildertafeln, deren einige das gewerbliche Leben und das Kunstgewerbe betreffen, während andere die Naturgeschichte behandeln, unter letzteren auch eine colorirte Tafel: Giftpflanzen. Auch eine Karte von Nordwest-Deutschland ist beigefügt.

Das Maiheft von „**Unsere Zeit**", herausgegeben von Rudolf v Gottschall (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt aus der Feder Wilhelm Lauser's eine Charakteristik von „Emilio Castelar", dem beredtesten Parlamentarier Spaniens. Unter dem Titel „Gottfried Semper und die Architektur der Gegenwart" bietet Gustav Portig im biographischen Rahmen feinsinnige Bemerkungen über moderne Baukunst. In dem criminalistischen Essay „Der Mord und seine Bestrafung" werden die in jüngster Zeit verübten, namentlich die socialistischen Mordthaten zum Anlaß genommen, um Vorschläge zu anderweitiger Formulirung der betreffenden Gesetzparagraphen daran zu knüpfen. Von den beiden im vorigen Heft begonnenen zeitgeschichtlichen Aufsätzen „Der Sudanaufstand und die englische Politik" von L. v. Assenbuch und „Annam und Tonkin" von Fr. v. Hellwald erscheint diesmal die Fortsetzung. Dagegen liefert M. Corvus den Anfang einer novellistisch spannenden Charakterstudie „Der rechte Platz". Ein Beitrag zur Ethnographie: „Die Begräbnißarten der Bewohner Nordamerikas" von Rudolf Doehn, eine musikalische und eine politische Revue vervollständigen den Inhalt des Hefts.

Danziger Standesamt.

Vom 2. Mai.

Geburten: Arb. August Schröter, T. — Maurergeselle Reinhold Hartmann, T. — Schneidergef. Johann Hohnsohn, T. — Arb Andreas Krause, S. — Schreiber Wilh. Farr, T. — Tapeziergehilfe Wilh. Pallwitz, S. — Schuhmachergef. Adolf Pionteck, S. — Sergeant Heinrich Kolberg, S. — Maurergef. Adolf Hartmann, T. — Maurergef. Michael Kossakowski, T. — Töpfergef. Wilhelm Greiser, S. — Schiffszimmermann Gustav Wahl, T. — Arb Johann Engler, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Zimmermann Eduard Ludwig Richard Burmeister und Bertha Wilhelmine Louise Ehlert.

Heirathen: Arbeiter August Ferdinand Schulz und Emilie Brigitta Weiß. — Portier Franz Sulewski und Cäcilie Kamrowski.

Todesfälle: Arbeiter Ludwig Emil Lenser, 32 J. — T. d. Töpfergef. Max Schulz, 3 M. — Schneidermeister Daniel Strauß, 54 J. — Frau Auguste Pauline Böhm, geb. Kienapfel, 33 J. — S. d. Holzcapitäns Robert Zemke, 1 W. — Unehel.: 1 T.

Sonntag, den 4. Mai 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr.

St. Johann. Vormittags 9 Uhr Gastpredigt des Pastor Ebeling. Nachmitt. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Wessel. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Dr. Blech. Nachmittags Prediger Dr. Malzahn. Beichte 8½ Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Gastpredigt Pfarrer Radike aus Bohnsack. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann. Communion. — Vorbereitung zur Communion Sonnabend Nachm. 2 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9 Uhr Superintendent Hewelke. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8½ Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ostermeyer. Freitag Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachmittags 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Pastor Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Divisionspfarrer Köhler. Montag, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Pastor Ebeling. Abends 7 Uhr öffentliche Missionsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. 2½ Uhr Nachm. Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3½ Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr und Nachm. um 4½ Uhr, sowie Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Pred. Penski.

Ev.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 2½ Uhr Predigt, derselbe.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Reichstag.

21. Sitzung am Freitag, 2. Mai.

Tagesordnung: Wahlprüfungen. — Berathung der kaiserlichen Verordnung, betreffend die Ausdehnung der Zollermäßigungen in den Tarifen A. zu dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 20. Oktober 1883. — Dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern, auf Grund der in zweiter Berathung gefaßten Beschlüsse. — Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, auf Grund des Berichts der VI. Commission.

Das Haus erklärt die Wahlen der Abgg. Cronemeyer und Chlapowski für giltig. Abg. Hasenclever (Socialdem.) bedauert, daß der Reichstag kurz vor Schluß der Legislaturperiode sich noch mit Wahlprüfungen beschäftigt. Er kündigt einen Antrag an, daß wenigstens die Abgeordneten, deren Wahl die Commission für ungiltig zu erklären vorschlägt oder beanstandet, ganz unbeschadet ihrer sonstigen Rechte als Reichstagsmitglieder an den Abstimmungen des Hauses nicht mehr Theil nehmen mögen. In der nächsten Woche findet eine wichtige Abstimmung über das Socialistengesetz statt. Sechs beanstandete Wahlen sind vorhanden; so viel ich weiß, werden die betreffenden Mitglieder alle für das Gesetz stimmen. Es könnte das leicht den Ausschlag bei der Abstimmung geben.

Abg. Möller (freis.): Es würde schon erheblich zur Abkürzung des Verfahrens dienen, wenn die Wahlacten nicht mehr erst an die einzelnen Landesregierungen gingen, sondern vom Reichstagspräsidium direct den Behörden der betreffenden Wahlbezirke zur Anstellung der nöthigen Ermittelungen zugestellt werden könnten.

Abg. v. Maltzahn-Gültz (cons.) spricht gegen beide Vorschläge. Der Möller'sche würde einen Eingriff in die Rechte der Einzelregierungen bedeuten.

Abg. Wölfel (freis.) kann sich ebenfalls dem Abg. Möller nicht anschließen; übrigens seien es häufig gerade socialdemokratische Wahlproteste, durch welche die Arbeiten der Wahlprüfungscommission am meisten verzögert würden. — Es äußern sich noch die Abgg. Dohrn (freis.), Manteuffel (cons.) Hasenclever, v. Heeremann (Centr.) und Wölfel.

Es folgt die Berathung der kaiserlichen Verordnung betreffend Zollermäßigungen im italienischen und spanischen Handelsvertrage.

Abg. Bamberger (freis.) richtet an die Regierung eine Anfrage; es würde für viele Kreise und auch wohl für dieses Haus interessant sein, zu erfahren, wie es mit den Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Griechenland steht. Ich stelle den Vertretern der Regierungen anheim, uns nach Gutdünken darüber Aufschluß zu geben.

Staatssecretär Bötticher: Die Lage der Verhandlungen mit der griechischen Regierung über den Abschluß eines Handelsvertrages gestattet es mir nicht, im Einzelnen zu entwickeln, wie sich die gegenseitigen Forderungen stellen und welche Concessionen bisher von den contrahirenden Regierungen gemacht worden sind. Ich darf aber zur Beruhigung der Interessenten hinzufügen, daß aus dem bisherigen Gange der Verhandlungen die volle Hoffnung entnommen werden kann, daß wir mit Griechenland sehr bald zu einem Vertragsabschluß gelangen, der den deutschen Interessen vollauf entspricht.

Die Verordnung wird einstimmig genehmigt.

Die Zündhölzervorlage wird mit großer Mehrheit angenommen, nachdem vorher die darin enthaltene Zollerhöhung mit 118 gegen 96 Stimmen zur Annahme gelangte. Mit „Ja" stimmten die beiden conservativen Fractionen, das Centrum und ein Theil der Nationalliberalen; mit „Nein" die Socialdemokraten, Volkspartei, Freisinnige und von den Nationalliberalen die Abgg. Schläger, Weber, Oechelhäuser, Hobrecht, Heydemann, Römer, v. Benda, v. Bernuth, Schneider, Blum, Marquardsen, Meier (Bremen), Stephani und Büsing.

Es folgt die Berathung über den Entwurf, betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren.

Abg. Lenzmann (b. k. Fr.) ist gegen das Gesetz, welches lediglich eine polizeiliche Bevormundung enthalte.

Abg. Frohme (Socialdem.), Geheimrath Bödiker, die Abgg. Schläger (nat.-lib.) und Lingens (Centr.) treten für dasselbe ein.

§ 1 wird fast einstimmig angenommen, ebenso die §§ 2, 3, 3a. Der zu 3b gestellte Antrag Göler (cons.) wird abgelehnt, angenommen 3b und die übrigen Paragraphen nach der Festsetzung der Commission.

Nächste Sitzung findet am 8. Mai statt. Auf die Tagesordnung derselben wird gesetzt: 2. Berathung des Socialistengesetzes.

Abg. Windthorst macht den Vorschlag, morgen eine Sitzung zur Berathung der Gewerbeordnungsanträge und des Antrags auf Aufhebung des Expatriirungs-Gesetzes zu halten, indem er ausführt: Es überrascht mich, daß wir eine so lange Pause machen sollen. Es liegt eine Reihe sehr wichtiger Initiativanträge vor, von denen die erste Gruppe diejenigen auf Abänderung der Gewerbeordnung resp. der Vorschriften über die Innungen bilden. Es folgt der Antrag betr. die Aufhebung des Ausweisungsgesetzes, der von derselben äußersten Wichtigkeit ist. Die Berathung dieser Anträge darf nicht hinausgeschoben werden. Und dies geschieht jetzt. Wenn man so viel Zeit hat, so wird im Lande nur tiefes Nachdenken darüber entstehen, weshalb diese Zurücksetzung erfolgt ist. Ich lege auf die Erörterung und Abstimmung dieser Anträge ein entschiedenstes Gewicht und beantrage, daß zu dem Zweck morgen 1 Uhr Sitzung abgehalten werde.

Präsident v. Levetzow hält seinen Vorschlag aufrecht mit Rücksicht auf die geschäftliche Lage.

Abg. Ackermann (cons) will die für die Handwerker wichtigen Anträge nicht vor einem schwach besetzten Hause verhandeln lassen, deshalb ist er gegen Windthorst's Vorschlag.

Abg. Richter: Wenn im Lande wirklich Nachdenken entstehen sollte, so könnte es wohl höchstens darüber sein, was eigentlich Windthorst mit seinem Vorschlage beabsichtige. (Heiterkeit.) Seinen Antrag bezüglich der Ausweisung der Geistlichen hat er nur im Hintergrunde erscheinen lassen; der würde mich gerade am meisten interessiren. Er hat nur gesprochen, als ständen wir unmittelbar am Schlusse der Session. Stehen wir davor, Herr Windthorst? Sie wissens allein! (Heiterkeit.) Wenn Sie uns endlich sagen wollten, ob Sie für oder gegen das Socialistengesetz stimmen wollen, dann würde uns Manches klarer werden, auch die Antwort auf die Frage, was Sie mit Ihrem heutigen Vorschlag bezwecken. Ich höre ja, daß Herr Windthorst jetzt sehr lobenswerth in Bezug auf das Socialistengesetz à la baisse agitirt. Da uns nun Herr Windthorst als ausschlaggebender Factor über die nächste Zukunft im Dunkeln läßt, so meine ich doch, daß man den einfachen Grundsatz befolgen muß, so wichtige Fragen mit zweifelhafter Abstimmung nicht plötzlich vor das Haus zu bringen. Richter beantragt die nächste Sitzung Montag über 8 Tage zu halten.

Abg. Windthorst: Herr Richter hat allerlei kleine Bosheiten gegen mich vorgebracht. (Heiterkeit.) Ich speculire in Bezug auf das Socialistengesetz weder à la baisse, noch à la hausse; ich wünsche, daß diese Frage so erledigt wird, wie es die Interessen des Vaterlandes und die Interessen des Rechts erfordern. Herr Richter meinte dann, ich allein wüßte, was demnächst geschehen wird. Ich sitze zur Zeit nicht in der Regierung (Heiterkeit). Nun, es könnte doch eine Zeit kommen, wo die Stellung meiner Freunde und die meinige eine solche ist, daß die Regierung etwas mehr mit uns Fühlung nehmen müßte. (Abg. Richter: hört, hört!) Ich persönlich strebe wenigstens dahin, daß eine Regierung kommt, welche mehr als die jetzige Rücksicht nimmt auf meine Freunde und mich.

Abg Richter: Wenn die Sprache dazu erfunden ist, Gedanken zu verbergen, so hat sich Herr Windthorst darin heute als Meister gezeigt. Ich mache darauf aufmerksam, daß gerade Herr Ackermann vom Standpunkte seines Antrages die Erörterung desselben am Sonnabend für durchaus inopportun hält. Uebrigens freue ich mich, daß Herr Windthorst seinen leidenden Zustand bereits vollständig überwunden hat. (Oh, Oh!)

Abg. Windthorst dankt für die letzten Worte der Theilnahme (Heiterkeit).

Abg. Ackermann erklärt, er stimme gegen den Antrag Windthorsts im Interesse der Handwerker.

Abg. Windthorst: Dem gegenüber constatire ich, daß Hr. Ackermann durch seinen Widerspruch bewirkt, daß die Sache wahrscheinlich in dieser Session gar nicht mehr zur Sprache kommt.

Damit schließt die Geschäftsordnungsdebatte. Der Antrag Windthorst wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und es bleibt bei dem Vorschlage des Präsidenten, die nächste Sitzung am 8. Mai zu halten.

Berlin, 2. Mai. Die Unfallcommission genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die §§ 22 und 23, betreffend die Genossenschaftsvorstände und deren Wahl, unverändert. § 24 wird mit einem Zusatz, wonach die Wiederwahl ablehnbar ist, angenommen. Bei § 28, bei welchem die Discussion schließlich bis Montag vertagt wurde, erklärte Minister von Bötticher, daß die Berufsgenossenschaft ohne Gefahrentarif nicht bestehen könne; es sei indeß jeder Berufsgenossenschaft überlassen, soviel Klassen zu bilden, als sie für erforderlich halte. An dem Standpunkte des Ausschlusses der Privatversicherungsgesellschaften müßten die Regierungen festhalten.

Glasgow, 1. Mai. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42 sh.

Newyork, 1. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼. Wechsel auf London 4,87½. Cable Transfers 4,89¾. Wechsel auf Paris 5,18⅛. 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅛, Erie-Bahn-Actien 18¼. Central-Parcific Bonds 112, Newyork-Centralbahn-Actien 113½. Chicago und North Western Eisenbahn 141⅛.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser. 2. Mai. Wind: WSW

Angekommen: Blonde (SD), Böhnke, London, Güter.

Gesegelt: Oestersoen. Svendsen, Ostsee, Heringe.

Im Ankommen: 4 Schiffe.

Schiffsnachrichten.

Ystad, 30. April. Das Schiff „Johanna Henker", aus und nach Papenburg mit Dielen, ist gestern bei Sandhammar gestrandet und kann nicht ohne Assistenz abgebracht werden; Hilfe wird abgelehnt.

Newyork, 1. Mai. Der Dampfer „Holland" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messingsche Linie) ist hier eingetroffen.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 6. Mai 1884, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Nichtöffentliche Sitzung.

Unterstützungen. — Gehaltserhöhungen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Ersatzwahl für einen der Herren Ordner. — Anfrage in Betreff eines Schankgeschäfts in Jäschkenthal. — Leihamts-Revision. — Mittheilung über die Ergebnisse der Kur-Abonnements-Einrichtung. — Baufluchtlinien-Pläne. — Benutzung eines Lagerplatzes. — Verkauf eines Terrainstückes. — Verkauf eines Hauses zum Abbruch. — Nutzung eines Lazareth-Grundstücks. — Bewilligung von Reisekosten. — Bespeisung der Polizeigefangenen. — Vermiethung eines Kellers. — Verpachtung a. verschiedener Terrainstücke, — b. einer Streu- und Grasnutzung. — Nachbewilligung a. für die Victoriaschule, — b. zum allgemeinen Verwaltungsfonds. — Erlaß von Real-Communal-Abgaben. — Erste Lesung folgender Etats pro 1884/85: a. des allgemeinen Verwaltungsfonds, — b. des Stadtmuseums, — c. vom Kapitalvermögen, — d. des Kämmereifonds, — e. des Sportelfonds, — f. der Handels-Anstalten. — Zweite Lesung der Spezial-Etats und Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats pro 1. April 1884/85.

Danzig, 2. Mai 1884.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

J. V.

Damme.

Fremde.

Hotel de Petersburg. Hannemann a. Marienwerder, Theater-Director. Blumenthal a. Berlin, Geh Reg.-Secretär. Wenge a. Warschau, Jerominski a. Berlin, Beck a. Frankfurt a. O., Cohn a. Berlin, Riese a. Ilmenau, Ertmann a. Königsberg, Rathe a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Wödtke nebst Familie a. Rastatt, Pr.-Lieutenant. Wagner und Moneger a. Berlin, Lieutenants im reitenden Feldjäger-Corps. Schundau a. Kokotzko, Pfarrer. Bornstein, Meyer und Krall a. Berlin, Kaufleute. Mekelburg a. Christburg, Gutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Fellmann, Kleemann aus Posen, Buggert aus Breslau, Stein, Collina, Lossau a. Berlin, Löwenthal a. Mewe, Borowicz a. Dresden, Schubert a. Wittenberg, Werner a. Zanow, Uhde aus Waldheim, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Julius Wenzel** (in Firma Julius Wenzel) zu Danzig, Langgasse Nr. 13, ist am 2. Mai 1884, Vormittags 11 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Rudolph Hasse von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 30. Mai 1884

Anmeldefrist bis zum 30 Juni 1884

Erste Gläubiger-Versammlung am 12. Mai 1884, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 6.

Prüfungstermin am 12. Juli 1884, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 2. Mai 1884.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Marienburg Band 13 Blatt 490/1 auf den Namen der Kaufmann **Gustav** und **Florentine** geb. **Unruh-Schnakenberg**'schen Ehelente eingetragene, zur **Schnakenberg**'schen Concursmasse gehörige, in Marienburg belegene Grundstück Nr. 490/1

am 20. Juni 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, dagegen mit 1125 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Juni 1884,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 27. April 1884.

Königliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Jellen Band I Blatt 3 und 29 und Band II Blatt 43 auf den Namen der **Johann** und **Elisabeth** geb. **Lis-Gackowski**schen Ehelente eingetragenen, in Jellen belegenen Grundstücke

am 7. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 585,57 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 33,40,00 Hectar zur Grundsteuer, mit 330 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Juli 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 27. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Submission.

Die Ausführung der Arbeiten incl. Materiallieferung für die innere Einrichtung der Bibliothek, des Physiksaals nebst Kabinet, des Zeichensaals und eines Klassenzimmers im Erweiterungsbau des Gymnasiums zu Konitz, in der Hauptsache aus **Tischlerarbeiten** bestehend, veranschlagt excl. Titel „Insgemein" auf 2489,61 ℳ., soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Bureau der unterzeichneten Kreis-Bauinspection zur Einsicht aus, können auch nebst den Submissionsformularen bei zeitig gestelltem Antrag gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Eröffnung der auf den vorgeschriebenen Formular aufzustellenden, mit entsprechender Aufschrift zu versehenden und an den unterzeichneten Bauinspector einzureichenden Offerten erfolgt an dem dieserhalb angesetzten Submissionstermin

Mittwoch, d. 21. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem gedachten Bureau.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Königliche Regierung behält sich das Recht vor, entweder unter den drei Mindestfordernden eine Auswahl zu treffen oder falls keines der Gebote für annehmbar befunden wird, das Verfahren aufzuheben.

Konitz, den 30. April 1884.

Königliche Kreis-Bauinspection
gez. **Otto.** (1530

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Rittergutspächter **Albert Stolzenberg** von Smazin soll die Schlußvertheilung vorgenommen werden, die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt nach dem auf der Gerichtsschreiberei I. des hiesigen Königlichen Amtsgericht niedergelegten Verzeichnisse 33,768 ℳ. 98 ₰, davon sind 4000 ℳ. bevorrechtigt; der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt 4,893 Mark 05 Pfennige. (1529

Neustadt Wstpr., d. 30. April 1884.

Der Concurs-Verwalter
Proetzel.

Submission.

Die Lieferung diverser Mobiliar-Gegenstände, veranschlagt zu circa 5500 Mark, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Nachweisung und Muster der verlangten Möbel sind in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt Westpr. einzusehen.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Möbel" sind bis zum 10. Mai cr. an den Unterzeichneten einzusenden. (1221

Neustadt Westpr., 24. April 1884.

Der Director
der Provinzial-Irrenanstalt.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **F. W. Graffenberger**'schen Concurssache ist der Termin zur Legung der Schlußrechnung des Verwalters auf

den 16. Mai 1884,
Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 28. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Kupferschmiedemeister **Heinr. Linker** zu Elbing haben, werden hierdurch aufgefordert, solche bei Verlust ihres Anrechts **bis zum 15. Mai cr.** bei dem Unterzeichneten einzureichen, da nach diesem Termin die Masse ausgeschüttet werden wird. (1437

Elbing, im April 1884.

Albert Drechsler,
gerichtlich bestellter Nachlaß-Pfleger der **H. Linke**'schen Nachlaßsache.

Versteigerung

eines noch gut erhaltenen neunsitzigen

Personenpostwagens
am 12. Mai,
11 Uhr Vormittags,

Fleischergasse Nr. 7, auf dem Hofe des Wagenbauers Herrn **Roell.**

Danzig, den 2. Mai 1884.

Kaiserliches Postamt.

Dampferverbindungen

zwischen **Stettin** und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., (Kiew-Moskau-Kursk), Riga, (Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tees unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
in Stettin. (6692

Meine Wohnung ist jetzt Röpergasse 6 part.

Sprechstunden täglich Nachmittag 3 bis 5 Uhr. (1600

B. Zeitz,
Privatlehrer.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung 17. Mai. Loose à 3 ℳ.
Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung 21. Mai. Loose à 3 ℳ. bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2 (1595

Moorbäder
aus garantirt echter Franzensbader Moorerde bester Qualität werden von Mitte März d. J. ab verabreicht werden in der Badeanstalt Vorstädt. Graben 34. **J. Jantzen.**

Apfelwein

zur Kur in vorzüglicher Qualität excl Flasche 50 ₰ empfiehlt (979

Magnus Bradtke,
Ketterhagergasse 7.

Mit grossem Erfolge (6336
kurirt seit 8 Jahren **Hämorrhoidal-, Magen-, Bandwurm- u. Flechtenleidende** (nur noch brieflich) **C. A. Morgenstern, Dresden,** Amalienstr. 21.

Güter u. Grundstücke

jeder Größe weiset zum Kauf nach

C. Emmerich,
Marienburg. (6238

Viele Käufer an Hand, erbittet Anschläge von zu verkaufenden

Besitzungen.
C. Emmerich, Marienburg.

Mewe,

habe mich hier als praktischer Arzt niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Kaufmann **Lemke.**

Blokuzewski.

Keine grauen Haare mehr!

Neue Erfindung, sicher unauffällig, jede Haarfarbe wiederherstellend, angenehm, reinlich, Haarwuchs fördernd.

1 Flasche einschließlich Etui 4 ℳ.

H. Schubert,
Langgasse 36. (756

Fertige Oelfarben,

trockene Farben jeder Art, Firniß, Siccatif, Lacke, Pinsel und Broncen in bester Qualität empfehlen billigst

Gebr. Paetzold,
Droguen- u. Farben-Handlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

1000 St. m. Firma

Packetadressen m. Firma 2c. ℳ. 3,25. **Packet-Beklebezettel,** gummirt, ℳ. 4. **Facturen,** ½ Bogen fein Postp. ℳ. 12. **Siegelmarken,** gummirt, ℳ. 4. Beste Papiere, sauberer Druck. Muster fr. (1496

L. Keseberg, Kgl. Hofl.,
Hofgeismar.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

empfiehlt billigst [9909

Max Baden,
8. Milchkannengasse 8.

Tapeten

per Rolle von 12 Pfg an verkauft die Fabrik von

Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.
Muster franco. (8890

Eine Auswahl neuer, elegant.

Jagdwagen,
Phaetons, Breaks,
Americains 2c.,

empfiehlt zu soliden Preisen

H. Foth,
Vorstädtischen Graben Nr. 3.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken,
eiserne Träger
in allen Profilen und Längen
offerirt
Ludw. Zimmermann Nachf.,
Fischmarkt 20/21. (8052

Drills
und
Rüben-Hack-Maschinen
offerirt billigst
B. Claassen,
Neuteich Westpr.

1000 Bunde
Faschinenbindeweiden
hat billig zum Verkauf (1391
L. W. Albrecht,
Bromberg, Prinzenstraße Nr. 22a.

Schrot- und Mahl-Mühlen
mit deutschen und franz. Steinen
für Dampf- u Pferde-Betrieb baut in allen Größen und hält stets einige zur Ansicht vorräthig
B. Claassen,
Neuteich Westpr.,
Maschinenfabrik u. Metallgießerei. (1370

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen, werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen.

G. Meyer,
Gr. Orsichau b. Schönsee.

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ % incl. Amortisations- und Verwaltungskosten bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, (7957
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Brauerei-Verkauf.

Mein für unter- und obergährigen Betrieb bestens eingerichtetes, sehr günstig gelegenes Brauerei-Etablissement verbunden mit Sommer-Restaurant, div. Wohnungen und Ländereien — das sich event. zu jedem andern industriellen Unternehmen eignet — beabsichtige sofort zu verkaufen, oder auch zu verpachten.

Gef. Offerten sub **D. 2902** an **Haasenstein u. Vogler,** Königsberg in Pr. erbeten. (1587

Wien 1873 — Graz 1870 — Brüssel 1876 — Amsterdam 1869 — Lissabon 1873

Echter preisgekrönter Gesundheits-Caffee
von
Krause & Co. in Nordhausen a/Harz
Gegründet im Jahre 1835

Unsere Fabrik besteht hierselbst seit dem Jahre 1835 und hat sich in Folge ihrer bekannten Reellität vom kleinen Anfang zu ihrem jetzigen Umfange emporgearbeitet.

Zu unserm ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee verwenden wir immer in derselben Weise nur tadellose, nahrhafte Stoffe — keine Apotheker-Sachen — und unsere Arbeiter, von denen manche bereits über dreißig Jahre bei uns im Dienste, sind von der Pflicht durchdrungen, ihre ganze Kraft aufzubieten, um ein tadelloses Fabrikat herzustellen.

Demgemäß haben wir auch auf fünf großen internationalen Weltausstellungen, in Amsterdam 1869, in Graz 1870, in Moskau 1872, in Wien 1873, in Lissabon 1873, in Bremen 1874, die Preismedaille und auf der Weltausstellung für Gesundheitspflege zu Brüssel 1876 die Erinnerungsmedaille erhalten. Andere Ausstellungen haben wir nicht weiter beschickt.

Allen Gesundheitsämtern und allen Hausfrauen unterbreiten wir hiermit unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee zur fortgesetzten Prüfung.

Unser Erfolg hat viele Nachahmungen hervorgerufen. Begünstigt durch unsere Mittel, haben wir aber den Preis so billig gestellt, daß auch die lüderlichste Nachahmung damit nicht concurriren kann. **Man verlange daher in den Kaufläden** unseren ächten Dr. Lutze'schen Gesundheits-Caffee; derselbe ist nicht theurer als der nachgeahmte.

Nordhausen a. Harz. **Krause & Co.**

N. T. Angerer,
35 Langenmarkt 35
Ausstattungs-Magazin
für
Wäsche und Betten
empfiehlt
sein auf's Beste sortirtes Lager
zu billigen Preisen.

Für Baarzahlung bei Empfang der **Waare**
5% Rabatt.

Bad Heilbrunn in Oberbayern

Adelheidsquelle, gegen **Scropheln, scrophulöse Augenleiden, Bronchialtuberculose, Infarctender Leber u. Milz, Unterleibsleiden der Frauen, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Stein und Gries, Fettsucht, Flechten** 2c. seit Jahrhunderten als spezifisches Mittel bekannt. Wasser derselben wird stets in frischer Füllung versendet. Gef. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badhause erledigt der Besitzer **Moritz Debler** in **München.** (1438

Anglo-Swiss Condensirte Milch.

Gleich bester gewöhnl. Milch f. alle betr. Zwecke, spez. auch als Kindernahrg. Zu beziehen in **Apotheken, Droguerien** und **Spezerei-Handlungen.** (6595

Bewährte Drehmangeln
Hebel-Häckselmaschinen
Trockene Mühlenkämme } in verschiedenen Größen
Katzensteine zu Well-Lagern (1566

empfiehlt **J. Zimmermann,** Steindamm Nr. 7.

Ein tücht. Agent,
zum Vertrieb von Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen u. anderen landwirthschaftl. Maschinen wird gesucht. Gefl. Meldungen sub Nr 1532 befördert d. Expedition dieser Zeitung

Stellung sehr lohnend.

Ich suche für mein Tuch- u. Modewaarengeschäft einen

Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.

J. Blumenhein,
Bütow. (1578

Die General-Agentur einer angesehenen
Lebensversicherungs-Gesellschaft
sucht für den Platz u. Umgegend solide und tüchtige
Acquisiteure
bei hohen Provisionen u. event. Fixum. Off. unter Nr. 1471 in der Expedition dies Blattes erb.

Directrice.

Wegen Krankheit ist die Stelle einer **Directrice** von sofort zu besetzen.

J. Casper Wwe.,
Putz-Geschäft, Neuenburg Westpr.

Ein Commis

wird per sofort gesucht. Etwas engl. und franz. Kenntnisse erwünscht. Adressen unter Nr. 1454 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine alte renommirte
Bremer Cigarrenfabrik
sucht für Danzig einen
tüchtigen Vertreter
zum Verkauf ihrer Fabrikate **direct an Consumenten.** Solche Bewerber, die über große Bekanntsch. u. gute Referenzen verfügen, wollen ihre Offerten sub **J. Z. 7368** an die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse, Berlin SW.,** senden. (1557

Eine jüngere anspruchsl., jedoch sehr tücht. Wirthin, die in e. St. 6 J. war, empf. **J. Hardegen,** Hl. Geistg. 100.

Eine 40jähr. Gutsbesitzer-Wittwe, die bereits in 2 St. selbstst. gewirthsch., empfiehlt per 11. Mai **J. Hardegen.**

Für Juwelen, Gold und Silber werden die höchst. Preise gezahlt. **Rosenstein,** Juwelier, Goldschmiedegasse 5.

80 Hammel

verkäuflich in Domachau bei Praust. (1520

160 Mastlämmer,

kernfett, stehen zum Verkauf in **Lukoczin** bei Bahnhof Hohenstein (1506



Popiollen per Buddern Ostpreußen verkauft:

Eine Cob-Stute,
(**Fuchs**) 1,61 fertig geritten, unter 270 Pfund gegangen. Sehr ruhiges Reitpferd. Preis 1500 Mark. (1592

Ein Rentiersitz

mit ca. 32 pr. Morgen gutem Land, einem herrschaftlichen Wohnhaus nebst Wirthschafts-Gebäuden in gut erhaltenem Zustande und vollständigem Inventar, schönem Garten, gelegen an d Chaussee, ⅛ Meile von der Stadt und Bahnhof, am Orte eine Zuckerfabrik, ist preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten wollen ihre Adressen unter Nr. 741 in der Exped. dieser Zeitung abgeben.

Mein Grundstück, bestehend in neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, circa 16 Morgen Land, Boden 1. Klasse und großem Obstgarten, verbunden mit einer rentablen Töpferei nebst eigenem Schlufstich, auch zu jedem anderen Geschäft passend, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt, bei solider Anzahlung zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen sich direct an mich wenden. (1489

Neumann, Töpfermeister.

Christburg, im Mai 1884.

Mein Gasthaus mit Tanz-Local

in Neufahrwasser bin ich gesonnen von sogleich zu verpachten. (1463

Wolterstraße 6. **H. Timm.**

„Hirschberger Thal".

Meine in bester Lage von Hirschberg liegenden, **selbstgebauten,** herrschaftlich eingerichteten **Villen,** beabsichtige ich wegen Besitzverminderung im Preise von 10, 15, 18, 55 Mille Thlr. zu verkaufen. (8247

Hugo Knoll, Baumeister.

Ein bestrenommirtes feines **Galanterie- u Spielwaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt ist Todesfalles wegen unter vortheilhaften Bedingungen sobald als möglich zu verkaufen. Reflectanten mit einem disponiblen Vermögen von circa 12 000 Mark belieben ihre Offerten postlagernd unter **F. M. 100 Elbing** zu senden. (1247

Ein Geschäftshaus in der Langgasse ist zu verkaufen. Adr. u. Nr. 1585 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein sehr guter Krankenfahrstuhl ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (1593)

Ein Bernhardinerhund ist z. verk., alt 8 Monat, Langgarten 104, Th. 50.

Ein fast neuer, noch gut erhalt. Halbverdeckwagen
steht billig zum Verkauf bei der Sattlermstr.-Wwe. **Labudde** in Zuckau.

Ein junger Mann wünscht **Schreib-Unterricht zu ertheilen.**

Adressen unter Nr. 1597 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

3 Böttchergesellen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf der **Preuß. Portland-Cement-Fabrik** von (1359

Reinh. Hochschultz Nachflgr.
in **Neustadt** Westpr.

Kinderlose Leute, welche gesonnen wären, einen kl. hübschen Knaben v. 2 J., (Waise) von anständ. Eltern, für eigen anzunehmen, belieben ihre Adr. u. 1582 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Hotel- und Restaurations-Wirth- und Kellner-Lehrlinge sucht **R. Braun,** Gr. Gerbergasse 4.

Ein Sohn anst. Eltern (St. Katharinen-Schüler) wünscht eine Lehrlingsstelle im Comtoir oder ähnlich. Näheres bei **S. Melzer,** 1. Damm 31.

Ohne Gehalt

wird für einen jungen Mann von 22 Jahren, aus guter Familie, der bereits seit 5 Jahren in Geschäften thätig gewesen, der aber etwas zurück geblieben ist, eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande gesucht, in der sich derselbe durch leichtere Beschäftigung, durch Beaufsichtigung oder dergl. nützlich machen könnte. Beansprucht wird zunächst nur freie Station, und vorausgesetzt wird gute Behandlung.

Gef. Offerten erbeten unter Chiffre **X. 84** durch die Exped. des „Wahlzettels", Berlin W., Genthinerstraße 37. (1556

Für ein größeres Gut in Westpreußen wird ein **Verwalter** gesucht, welcher die Wirthschaft selbstständig zu führen im Stande ist. In erster Linie werden Unverheirathete berücksichtigt werden. Reflect. wollen ihre Offerten unter Nr. 1584 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame, welche das Hamburger Conservatorium besucht hat, wünscht noch einige Clavierstunden besetzt. Gef. Adressen unter Nr. 1588 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Cementwaarenfabriken.

Ein **Werkführer** und **Techniker** welcher durch vieljährige Erfahrungen alle Theile der Branche kennt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Fr. Off. u Nr. 1389 bef. d. Exped dies Ztg.

Ein in der Eisenwaarenbranche und Comtoirarbeiten bewanderter

junger Mann,
sucht gestützt auf bestes Lehrzeugniß, Stellung. Gefl. Offerten an **J. Lode,** Fischmarkt Nr. 6 (1548

Berlin.
In dem Pensionat **Buchi,** Bernburgerstr. 19, III., (zwischen Potsd. u. Anhalt. Bahnhof), finden Passanten w. der Sommermonate g. u. billg. Aufnahme.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.